

4.3. RÄUMLICHE ANALYSE VON HANDLUNGSBEDARFEN

In den vorangegangenen Kapiteln wurde dargestellt, welche Anforderungen und Ziele zur Aufwertung der Freiräume in Würzburg aus den Leitbildern für die verschiedenen Freiraumtypologien abgeleitet werden können. Mit der „Toolbox zur klimaangepassten Aufwertung von Freiräumen“ liegen konkrete Gestaltungselemente vor, die im Untersuchungsgebiet – und darüber hinaus – entsprechend der jeweiligen Zielstellung flexibel kombinierbar vor Ort eingesetzt werden können.

In diesem Kapitel werden Räume im Untersuchungsgebiet identifiziert, für die ein hoher bzw. sehr hoher Handlungsbedarf besteht. Entweder weil sie in einem Bereich liegen, der

1. nicht ausreichend mit Grünflächen versorgt ist (siehe Kap. 4.3.1),
2. gemäß der Klimafunktionskarte überwärmt oder stark überwärmt ist (siehe Kap. 2.2.1) und/oder
3. bedeutsam ist für übergeordnete Freiraumverbindungen und/oder den Biotopverbund (siehe Kap. 4.3.2)

Durch die Überlagerung der thematischen Karten zu den identifizierten Handlungsbedarfen im Untersuchungsgebiet werden die prioritären Handlungsräume benannt, die in Abbildung 67 dargestellt sind. Diese normative Entscheidung geht auf den strategischen Ansatz zurück, den am meisten betroffenen Arealen im Untersuchungsgebiet am dringsten Linderung zu verschaffen.

4.3.1. Wohnungsnahe Grünflächenversorgungsanalyse

Die Bezeichnung „wohnungsnahe Grün“ beschreibt Grünflächen im Einzugsbereich von 300 m Luftlinie vom Wohnort, die mindestens 0,5 Hektar groß sind. Wohnungsnahe Grün ist in 5-10 Min. zu Fuß zu erreichen, zeitlich unbeschränkt zugänglich und dient der Kurzzeit- und Feierabend-Erholung. Aufgrund der Nähe zum Wohnort ist dieser Grünraum vor allem für weniger mobile Gruppen (Kinder, ältere Menschen und Menschen mit körperlicher Beeinträchtigung) von besonderer Bedeutung. Bezogen auf den Einzugsbereich einer Grünanlage sind für eine ausreichende Grünversorgung aller Einwohner:innen mindestens 6 m²/EW zur Verfügung zu stellen (BfN 2014, BMUB 2017).

Die Ergebnisse der Stakeholder-Interviews unterstreichen, dass in Würzburg die Nachfrage nach Freiraum (siehe Kap. 5.2) als hoch eingeschätzt wird. Als Orte mit besonders hoher Freiraumqualität wurden von den Gesprächspartner:innen der Ringpark und das Mainufer hervorgehoben.

Die Grünflächenversorgungsanalyse ist für die Planung von großer Bedeutung, denn sie schärft den Blick für die Bereiche im Untersuchungsgebiet, in denen die Bewohner:innen keinen unmittelbaren Zugang zu einem wohnortnahen Grün- bzw. Freiraum in der erforderlichen Qualität vorfinden.

Für das Untersuchungsgebiet, wurde die Grünversorgung anhand von zwei verschiedenen sich ergänzenden GIS-basierten Methoden untersucht, mittels einer Luftliniendistanz- und einer Netzwerkanalyse.

Zur Ermittlung der gesamtstädtischen Grünversorgung wäre eine zusätzliche Analyse notwendig. Aufgrund des besonders geringen Grünanteils im Untersuchungsgebiet (vgl. Kap. 2.2.3) ist es wahrscheinlich, dass die Defizite der Grünflächenversorgung in der Innenstadt und der Sanderau größer sind als in den anderen Stadtteilen.

4.3.1.1. Luftliniendistanzanalyse

Gemäß Richter et al. (2016) wurde eine Luftliniendistanz von 300 Metern zur Abbildung einer fußläufigen Wegstrecke von 500 Meter verwendet. Das heißt, ein Puffer von 300 Metern um die in Betracht gezogene Grünfläche wird für eine durchschnittliche fußläufige Wegstrecke von 500 Metern angenommen.

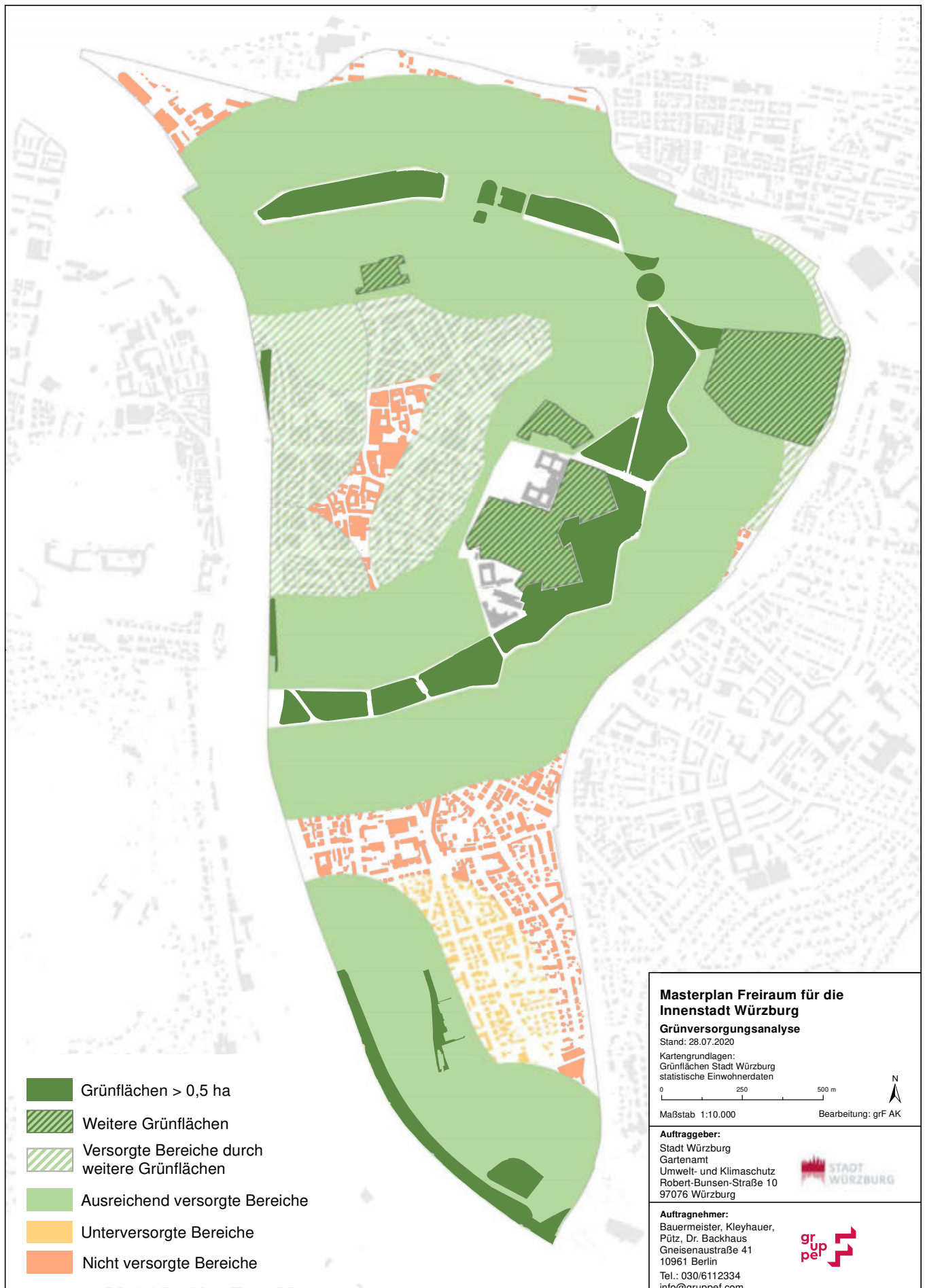
Auf der Karte in Abbildung 58 sind die Ergebnisse der Grünflächenversorgungsanalyse mittels Luftliniendistanz für das Untersuchungsgebiet dargestellt. Es wird deutlich, dass vor allem im Zentrum der Innenstadt sowie im nördlichen und östlichen Teil der Sanderau ein beachtlicher Wohnbereich nicht mit öffentlichem Grün versorgt ist. Es sind demnach fußläufig keine Grünflächen mit einer Größe von 0,5 Hektar erreichbar. Hinzu kommt, dass ein Teil der Sanderau, obwohl er im 300-Meter-Puffer der Grünflächen liegt, nur 2,9 m² Grünfläche pro Bewohner:in bereithält und damit deutlich unter dem Richtwert von 6 m² Grünfläche pro Bewohner:in liegt (siehe Abb. 58 „unterversorgte Bereiche“). Insgesamt verfügen die Bewohner:innen in den ausreichend versorgten Bereichen der Sanderau über mehr als 25 m² Grünfläche pro Person, während die ausreichend mit städtischem Grün versorgten Bewohner:innen der Altstadt zwischen 9 m² pro Person und 27 m² pro Person zur Verfügung haben.

Im Untersuchungsgebiet existieren weitere Grünflächen, die die Kriterien für wohnungsnahe Grünflächen (siehe Kap. 4.3.1) nicht oder nur in Teilen erfüllen und die Würzburger:innen dennoch mit grünem Freiraum versorgen. Deshalb wurden die Kriterien in einem weiteren Analyseschritt flexibler ausgelegt und ebenfalls die Grünflächen am Mainufer einbezogen, die knapp unterhalb der 0,5-Hektar-Grenze lagen. Grünflächen, die zwar größer als 0,5 Hektar sind, aber aufgrund von Schließzeiten nur eine zeitlich limitierte Nutzbarkeit ermöglichen oder wie der Garten des Juliusspitals, der keine öffentliche Grünfläche, aber zugänglich ist, wurden ebenfalls einbezogen (Abb. 59). Dennoch verbleibt ein erheblicher Flächenanteil im Untersuchungsgebiet, der nicht ausreichend mit Grün versorgt ist.

Abb. 58: wohnungsnahe
Grünversorgung mit öffentli-
chen Grünflächen >0,5 ha



Abb. 59: wohnungsnahe Grünversorgung mit größeren öffentlichen und halböffentlichen Grünflächen



4.3.1.2. Netzwerkanalyse

Ein anderer Ansatz zur Ermittlung der wohnungsnahen Grünflächenversorgung wird u. a. vom Thüringer Institut für Nachhaltigkeit und Klimaschutz (ThINK) im Rahmen des BBSR-Forschungsprojektes „Green Urban Labs“ verfolgt (Kurmutz et al. 2020). Eine öffentliche Grünfläche gilt demnach als wohnungsnah, wenn gesunde Erwachsene sie in fünf Gehminuten bei einer Geschwindigkeit von 4,9 km/h erreichen können. Dies entspricht einer Entfernung von etwa 400 Metern (Abb. 60). Bei vulnerablen Bevölkerungsgruppen, z. B. Kleinkindern oder Senioren, wird von einer deutlich reduzierten Laufgeschwindigkeit von 2,4 km/h ausgegangen, so dass eine ausreichende Versorgung mit öffentlichen Grünflächen gegeben ist, wenn sie sich in maximal 200 Meter Entfernung zur Wohnung befindet. In der Anwendung für das Untersuchungsgebiet wurde die bereits für die Luftliniendistanzanalyse einbezogene, erweiterte Kulisserie der Grünflächen beibehalten.

Der Vorteil von Netzwerkanalysen ist, dass im Gegensatz zur Luftliniendistanz, die tatsächliche Erreichbarkeit von Grünflächen unter Berücksichtigung vorhandener Wegeverbindungen abgebildet und Barrieren (z. B. Gleise, Wasserkörper, Straßen) bei der Berechnung der Grünversorgung einbezogen werden. Besonders für weniger mobile Bevölkerungsgruppen ist diese Betrachtung aufschlussreich und kann ergänzend zur Ermittlung der Grünflächenversorgung anhand der Luftliniendistanz Hinweise auf Möglichkeiten zur Wegeoptimierung geben (Richter et al. 2016).

Für vulnerable Bevölkerungsgruppen weist die Grünflächenversorgung im Untersuchungsgebiet deutliche Lücken auf (siehe Abb. 61).

Zur Veranschaulichung der Ergebnisse der Netzwerkanalyse wurden in einem weiteren Schritt Senioren- und Pflegeheime als Wohnorte vulnerabler Bevölkerungsgruppen anhand einer Internetrecherche ermittelt und in die Grünflächenversorgungskarte (siehe Abb. 62) integriert. Die Karte zeigt modellhaft, dass viele der recherchierten Senioren- und Pflegeheimstandorte sich in unterversorgten Bereichen befinden.

Abb. 60: wohnungsnahe Grünversorgung in zwei Abstufungen mittels Netzwerkanalyse

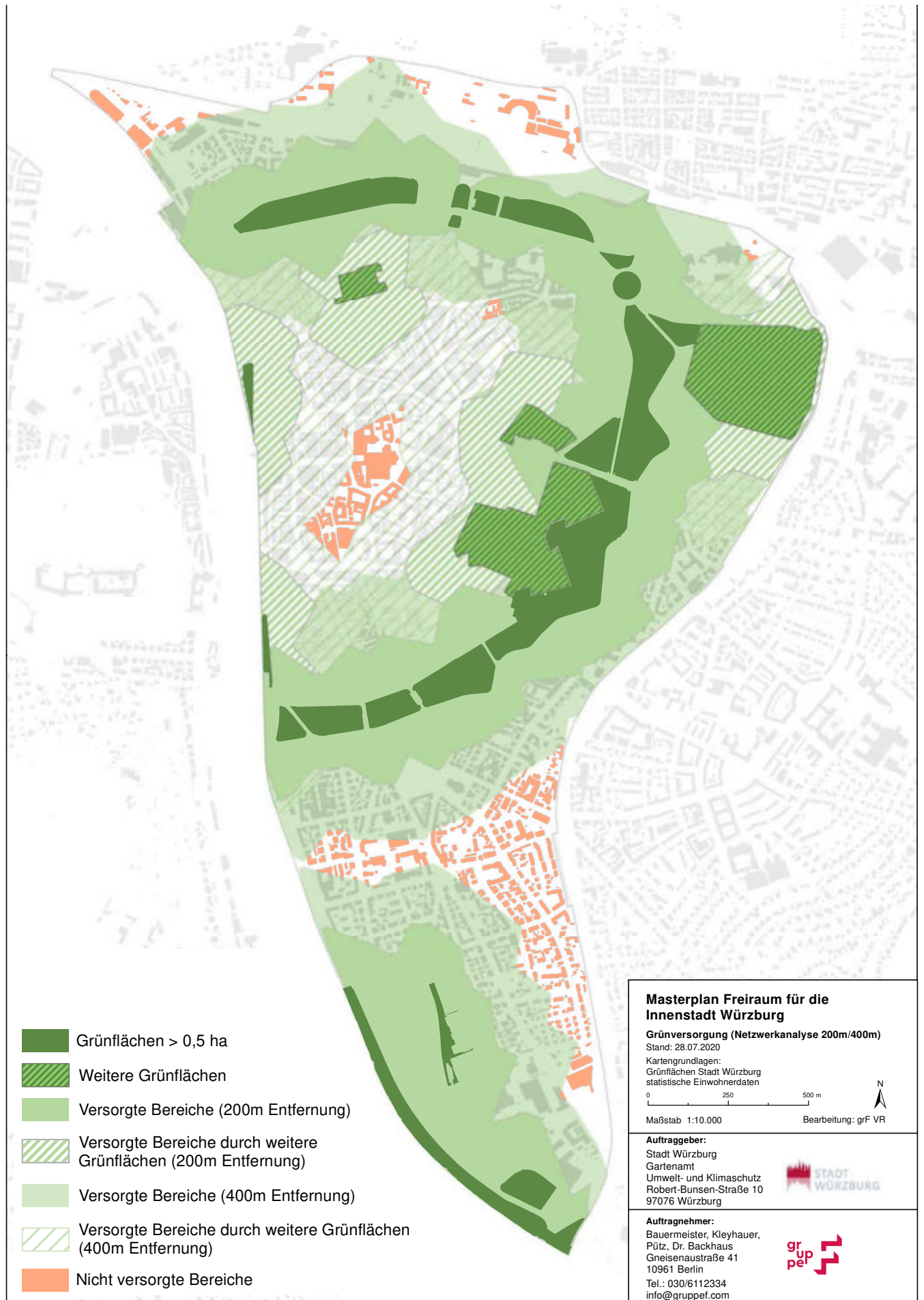
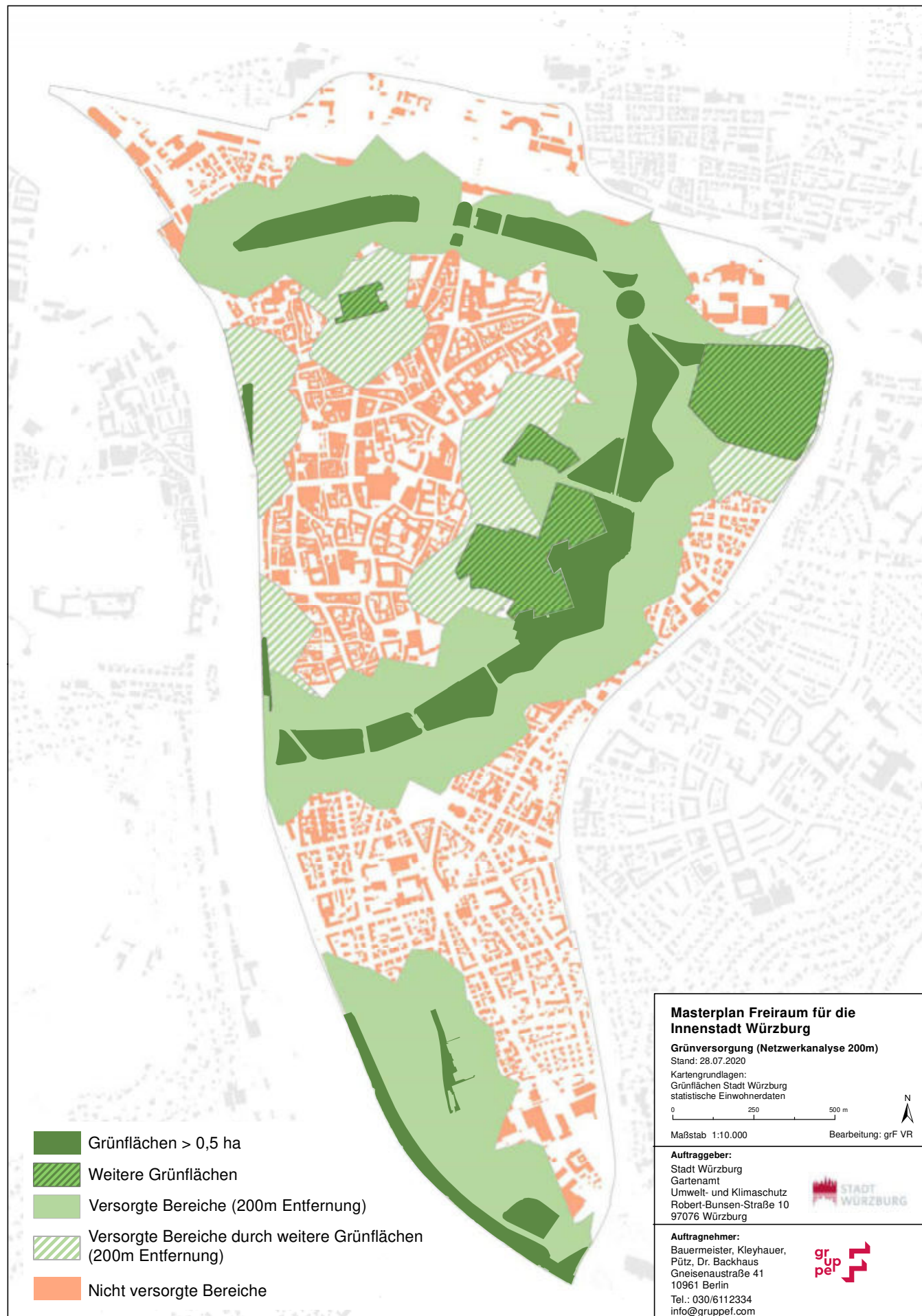


Abb. 61: wohnungsnahe Grünversorgung
für vulnerable Bevölkerungsgruppen mittels
Netzwerkanalyse



4.3.1.3. Ergebnisse der Grünflächenversorgungsanalyse

Aus der Anwendung der zwei unterschiedlichen Analysemethoden zur wohnungsnahen Grünflächenversorgung lassen sich in Bezug auf die Ableitung von Handlungsbedarfen und Handlungsräumen für den Masterplan Freiraum folgende Schlussfolgerungen ziehen.

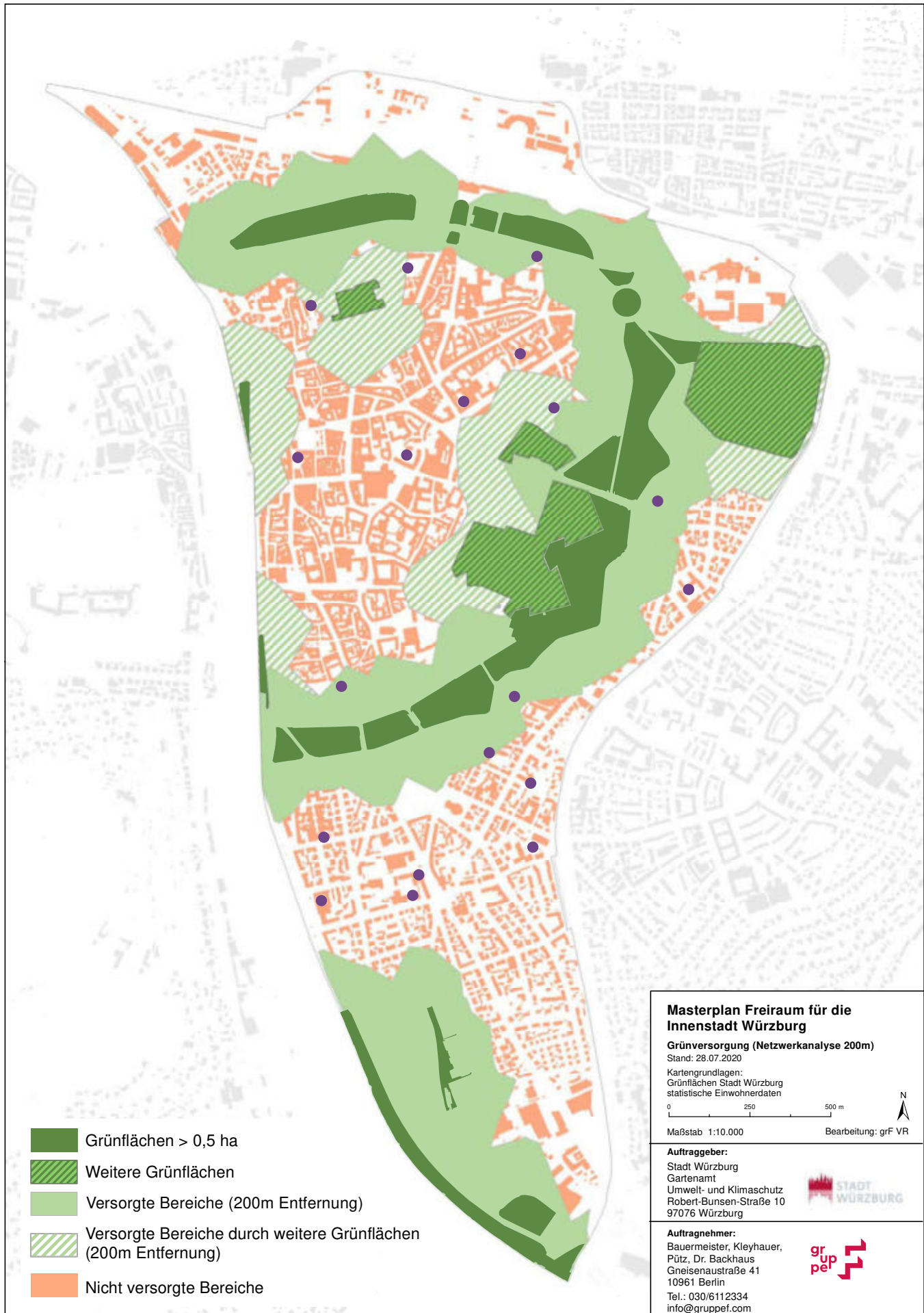
Wie bereits in Kapitel 2.2.3 dargestellt, verfügt der Untersuchungsraum lediglich über einen relativ geringen Anteil an Stadtgrün bei einer hohen baulichen Dichte und einem hohen Versiegelungsgrad.

Folgerichtig ergibt die Grünflächenversorgungsanalyse, dass trotz Einbeziehung zusätzlicher Grünflächen im Untersuchungsgebiet keine vollständige und ausreichende wohnungsnah Versorgung mit öffentlichen Grünflächen erreicht wird. Vor allem im Zentrum der Innenstadt sowie im nördlichen und östlichen Teil der Sanderau sind Wohnbereiche nicht mit öffentlichem Grün versorgt. Beide methodischen Ansätze zeigen für die Gruppe der „gesunden Erwachsenen“ ein weitgehend deckungsgleiches Ergebnis (vgl. Abb. 59 mit Abb. 60).

Die Netzwerkanalyse zieht, im Gegensatz zur Luftliniendistanzanalyse, die real vorhandenen Wege unter Beachtung räumlicher Barrieren sowie abgestufte Bewegungsgeschwindigkeiten für die Entfernungsanalyse heran. Daher eignet sie sich besonders zur Abschätzung der Grünversorgung von vulnerablen, weniger mobilen Bevölkerungsgruppen. Die Ergebnisse zeigen, dass die Grünflächenversorgung für weniger mobile Bevölkerungsgruppen deutliche Lücken aufweist (siehe Abb. 61 und 62). Im Hinblick auf die demografische Entwicklung wird ein Anstieg der Altersgruppe der über 60-jährigen für Würzburg prognostiziert (vgl. Kap. 2.2.4). Daraus ergibt sich ein erheblicher Handlungsbedarf in den nicht versorgten Bereichen. In diesen Gebieten gilt es, primär folgende Leitziele umzusetzen: „Würzburgs Freiräume – erreichbar für alle“ und „Würzburg schafft grüne Wegeverbindungen und Stadtoasen“.

Da die Erreichbarkeit öffentlicher Grünflächen maßgeblich zu einer guten Lebensqualität im Stadtbezirk beiträgt, gilt es, die bestehenden Defizite zu verbessern und das räumliche Ungleichgewicht im Untersuchungsraum auszugleichen. Hierfür müssen sowohl Potentialflächen zur Verbesserung der Versorgungssituation (z. B. Plätze, Straßenräume, halböffentliche Höfe) aktiviert, wie auch bestehende Freiräume ohne oder mit geringer Erholungsfunktion aufgewertet und deren Nutzbarkeit wiederhergestellt werden.

Abb. 62: wohnungsnahe Grünversorgung
vulnerabler Bevölkerungsgruppen
mit Seniorenheimen



4.3.2. Übergeordnete Vernetzung mit anderen Stadtteilen und dem Umland

Parallel zur Erarbeitung des Masterplans Freiraum wird der Landschaftsplan für Würzburg neu aufgestellt. Während für den Masterplan Freiraum nur die Innenstadt und die Sanderau betrachtet werden, ist die Gebietskulisse des Landschaftsplans die Gesamtstadt Würzburg.

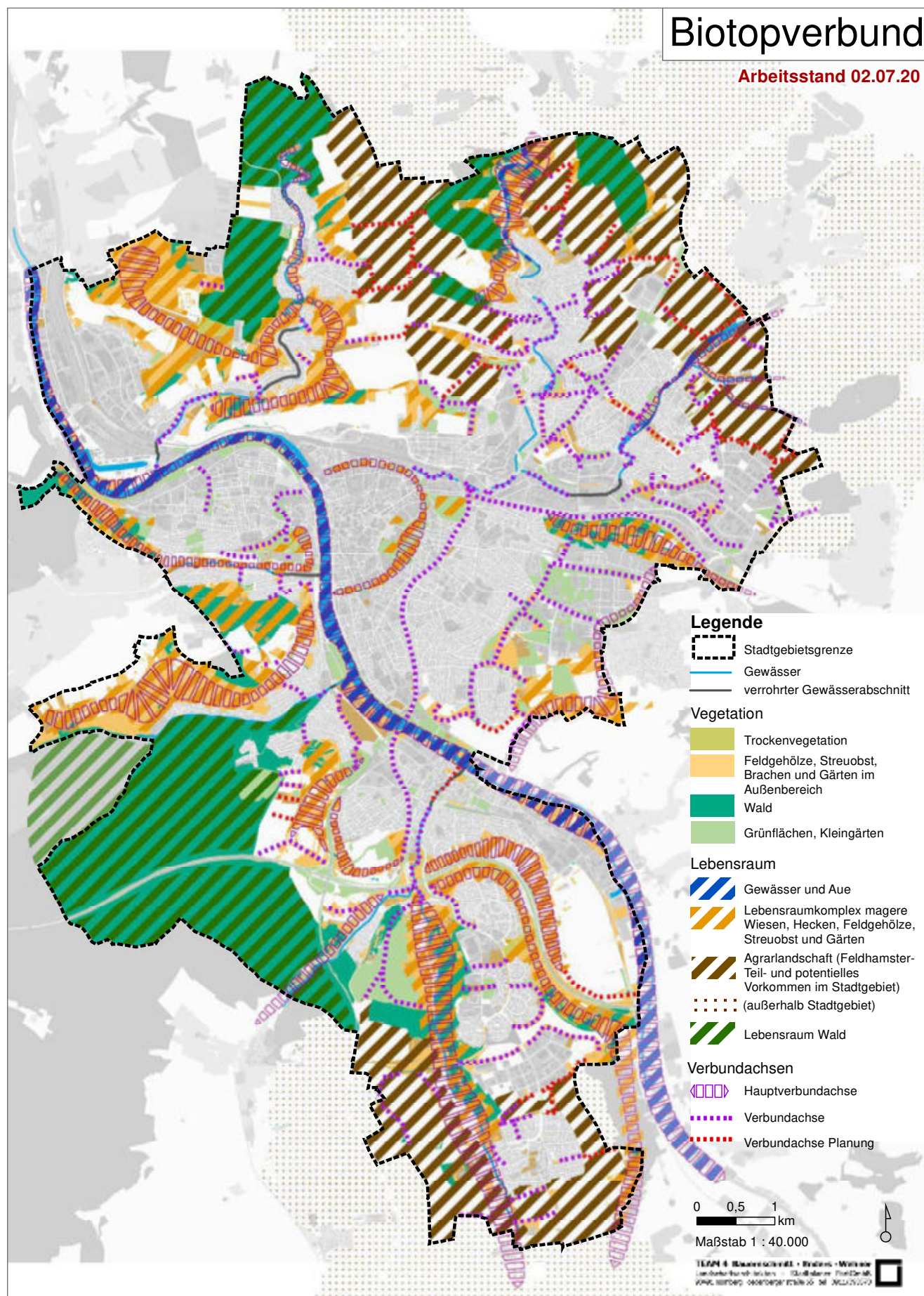
Vom Büro TEAM 4, den Bearbeiter:innen des Landschaftsplans, wurden aktuelle Arbeitsstände zu den Themenkarten Biotopverbund sowie Freiraumverbindungen und Grünflächenversorgung zur Verfügung gestellt (Abb. 63-64). Basierend auf diesen Karten wurden Handlungsräume an der Schnittstelle zwischen Masterplan Freiraum und Landschaftsplan abgeleitet.

Besonders hervorzuheben ist die Multifunktionalität der Grünzüge Ringpark und Mainufer (bzw. Main), die sowohl als Trittstein für den Biotopverbund, als Freiraumverbindung und als Luftleitbahn eine erhebliche Bedeutung besitzen. Die Linie vom Ringpark Richtung Versbach und Lengfeld ist ein wichtiges Kaltluftentstehungsgebiet.

Des Weiteren wurde die thematische Karte mit Freiraumverbindungen und Grünflächenversorgung mit der in Kap. 4.1 entwickelten Freiraumtypologie „Bewegungsräume“ abgeglichen und übergeordnete Verbindungen von der Grenze des Untersuchungsgebiets zu anderen Stadtteilen ergänzt (vgl. Kap. 4.4.2 und Abb. 68). Die Erreichbarkeit der Innenstadt für Fußgänger:innen und Radfahrende ist eine zentrale Voraussetzung für die Förderung nachhaltiger Mobilität. Neben einer Nord-Süd-Verknüpfung der Bewegungsräume entlang des Mains sind auch Ost-West-Verknüpfungen Richtung Hubland via Frauenland zu stärken.

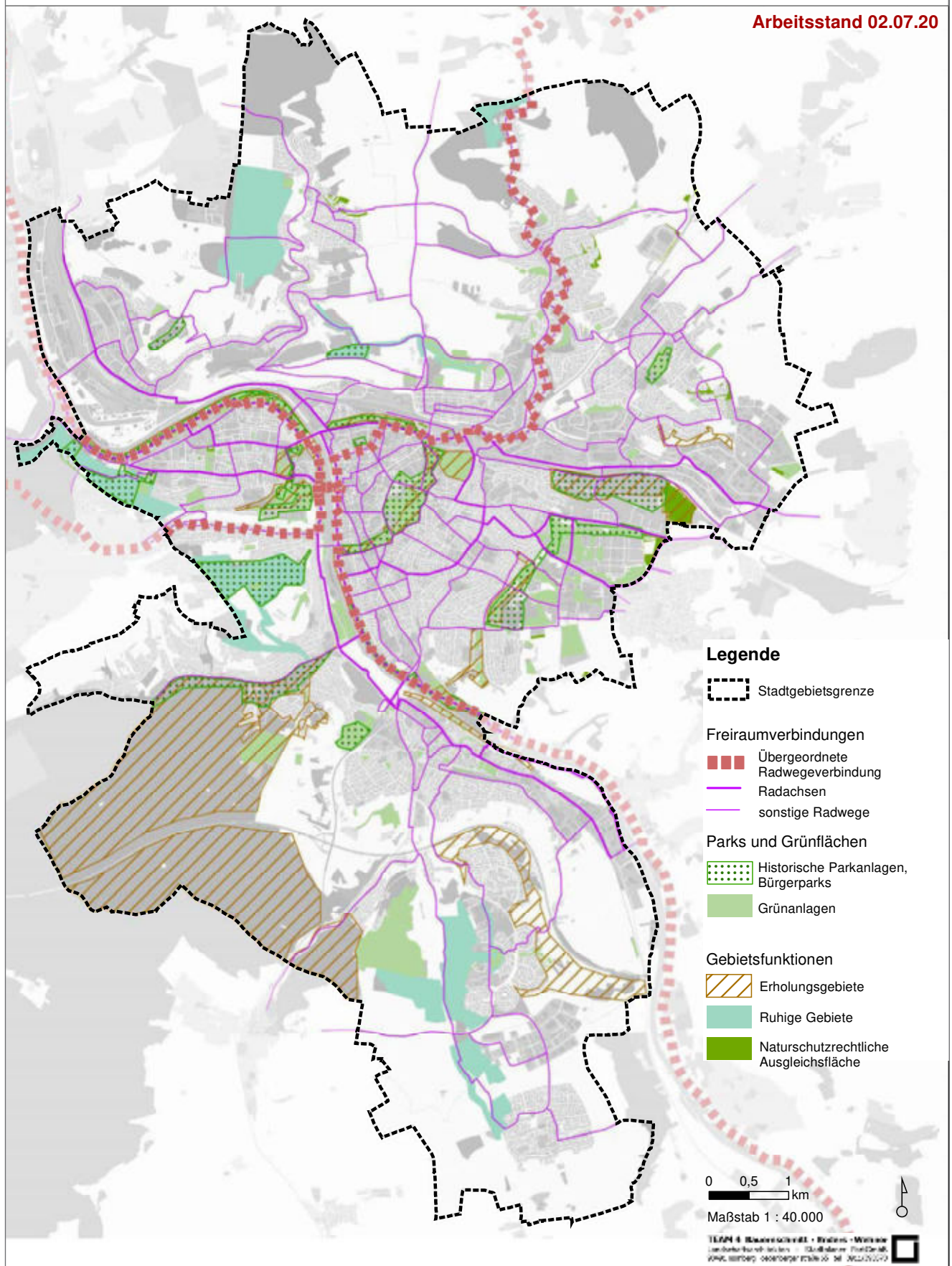
Für eine verstärkte Begrünung im Zusammenhang der großmaßstäblichen Grünachsen sind die Juliuspromenade, die Ludwigstraße, die Rottendorfer Straße sowie die Ebertsklinge vorzusehen.

Abb. 63: Thematische Karte
 Biotopverbund aus dem
 Landschaftsplan (Arbeits-
 stand vom 02.07.20, Quelle:
 TEAM 4)



Freiraumverbindungen und Grünflächenversorgung

Arbeitsstand 02.07.20



4.3.3. Identifizierung von prioritären Handlungsräumen

Zur Identifizierung prioritärer Handlungsräume wurde die Klimafunktionskarte mit der Grünflächenversorgungskarte überlagert und klassifiziert. Bereiche mit starker Überwärmung gemäß Klimafunktionskarte und keinem Zugang zu Grünflächen in maximal 400 Metern Entfernung zur Wohnung wurden in die Kategorie „sehr hoher Handlungsbedarf“ eingeteilt. Bereiche mit moderater Überwärmung und Zugang zu Grünflächen in 200 Metern Entfernung zur Wohnung wurden entsprechend als Bereiche mit geringem Handlungsbedarf klassifiziert.

Es ist zunächst wenig überraschend, dass es eine Korrelation zwischen überwärmten Bereichen und fehlenden Grünflächen gibt. Doch die Überlagerung und Verschneidung beider Analysen (siehe Abb. 65) zeigt, wo genau die Defizite für die dort lebenden Menschen am größten sind. In einem überwärmten Bereich ohne wohnungsnahen Zugang zu einer Grünfläche zu wohnen, reduziert die Lebensqualität und bedroht die Gesundheit besonders von vulnerablen Bevölkerungsgruppen. In diesen Bereichen ist prioritärer Handlungsbedarf gegeben.

Aus der Überlagerung von Klimafunktionskarte und Grünflächenversorgungsanalyse wird deutlich, welche bedeutende Regulierungsfunktion die vorhandenen Grünflächen für das Stadtklima besitzen. Auch die Arbeitsstände des aktuell in Neuaufstellung befindlichen Landschaftsplans, die bei der Ermittlung prioritärer Handlungsräume einbezogen wurden, heben die Bedeutung des städtischen Grüns hervor. Der Ringpark und das Mainufer spielen eine herausragende Rolle sowohl als Trittstein für den Biotopverbund als auch als Freiraumverbindung und Luftleitbahn. Somit besteht zwar kein dringender Handlungsbedarf für die beiden Grünflächen, allerdings wird empfohlen sie in die Kategorie prioritäre Handlungsräume aufzunehmen, um sie als Freiräume zu sichern und aufzuwerten.

Aus der Identifikation der prioritären Handlungsräume lassen sich drei Ansätze ableiten, mittels derer den aufgezeigten Defiziten begegnet werden kann.

1. Die **bestehenden Grünflächen** (vor allem die Grünflächen am Mainufer und der Ringpark) sind zu sichern und im Hinblick auf ihre kühlende Wirkung im Umfeld **aufzuwerten**. D. h. es sind in diesen Grünanlagen primär Zugänge barrierefrei aufzuwerten, die Ausstattung zum Begegnen und Verweilen zu verbessern sowie die biologische Vielfalt und ökologische Qualität innerhalb der Grünanlagen zu erhöhen.
2. Die **räumlichen Lücken** zwischen diesen bestehenden Wirkungsräumen (wie die versiegelten Abschnitte am Mainufer oder die fehlenden Verknüpfungen von Ringpark und Mainufer) sind zu **verringern**. D. h. die Flächengröße dieser klimatisch wirksamen und zur Erholung nutzbaren Grünräume ist zu erweitern oder zumindest saisonal zu ergänzen und mit anderen umliegenden Grün- und Freiflächen eng zu verknüpfen.
3. in den **besonders betroffenen Teilgebieten** (mit den Handlungsbedarfsstufen „hoch“ und „sehr hoch“ im Zentrum der Altstadt und dem zentralen und östlichen Teil der Sanderau) sind möglichst wirkungsvolle Lösungen auf engem Raum zu finden und umzusetzen. In den besonders betroffenen Arealen ist es die Aufgabe der öffentlichen Hand primär die Plätze wie in Kap. 4.4 beschrieben als Ergänzung zu den Grünanlagen umzugestalten und für Fußgänger:innen bequem erreichbar miteinander zu verbinden.

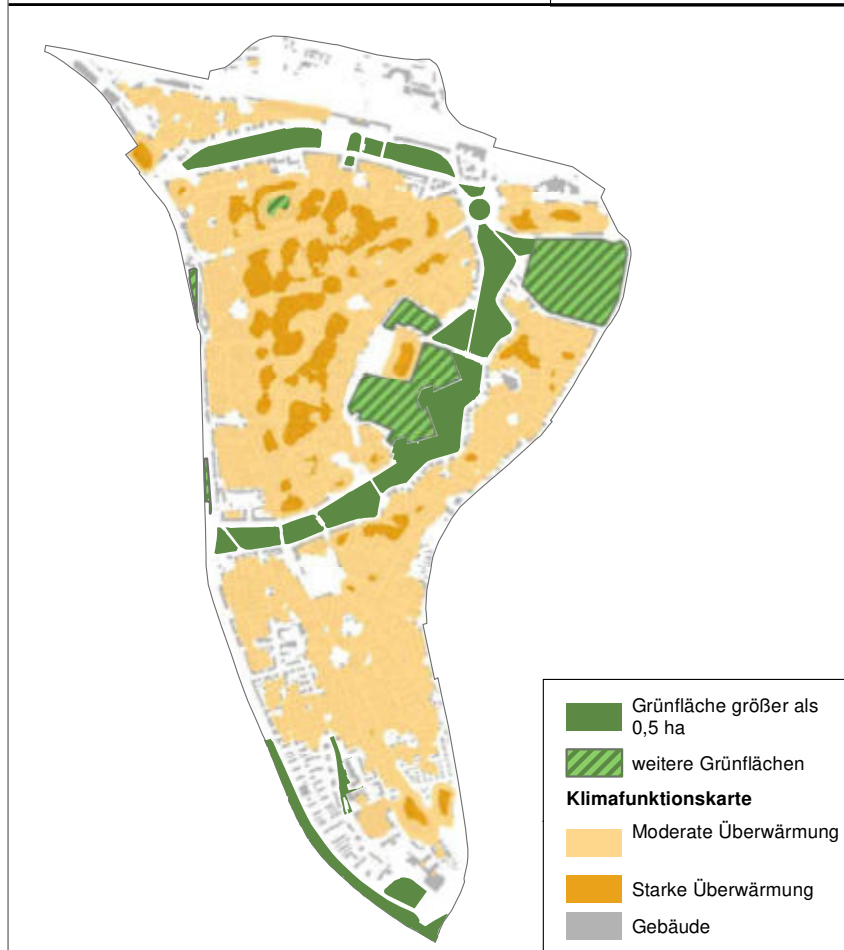
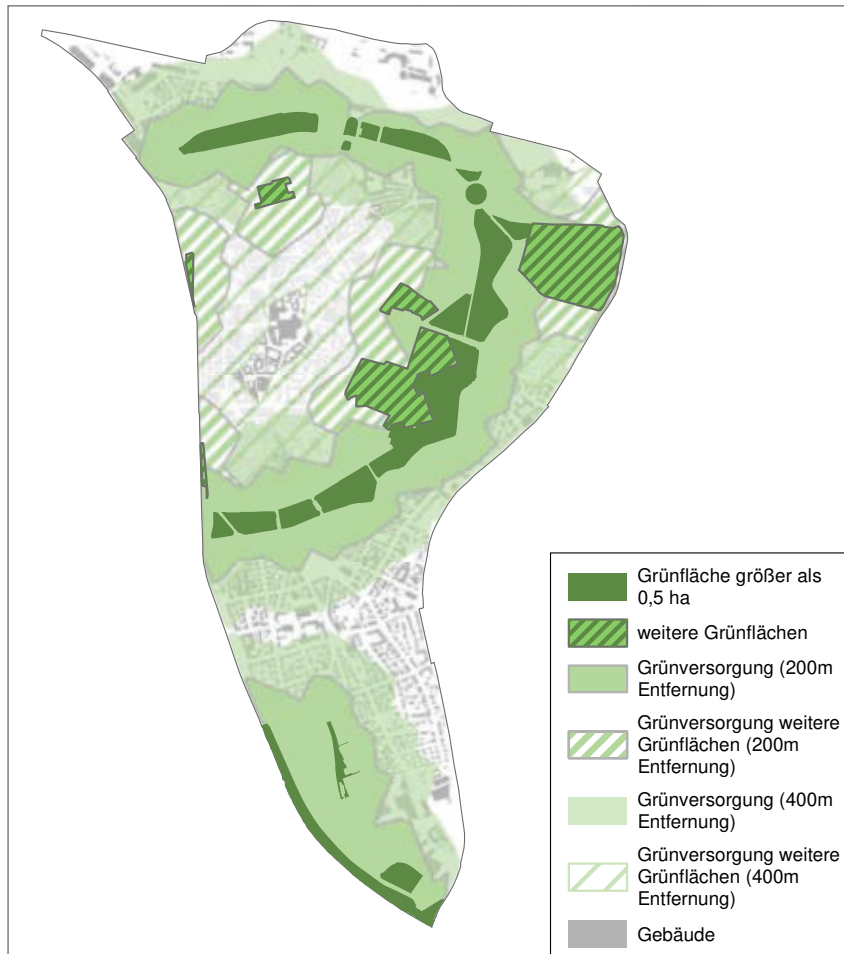
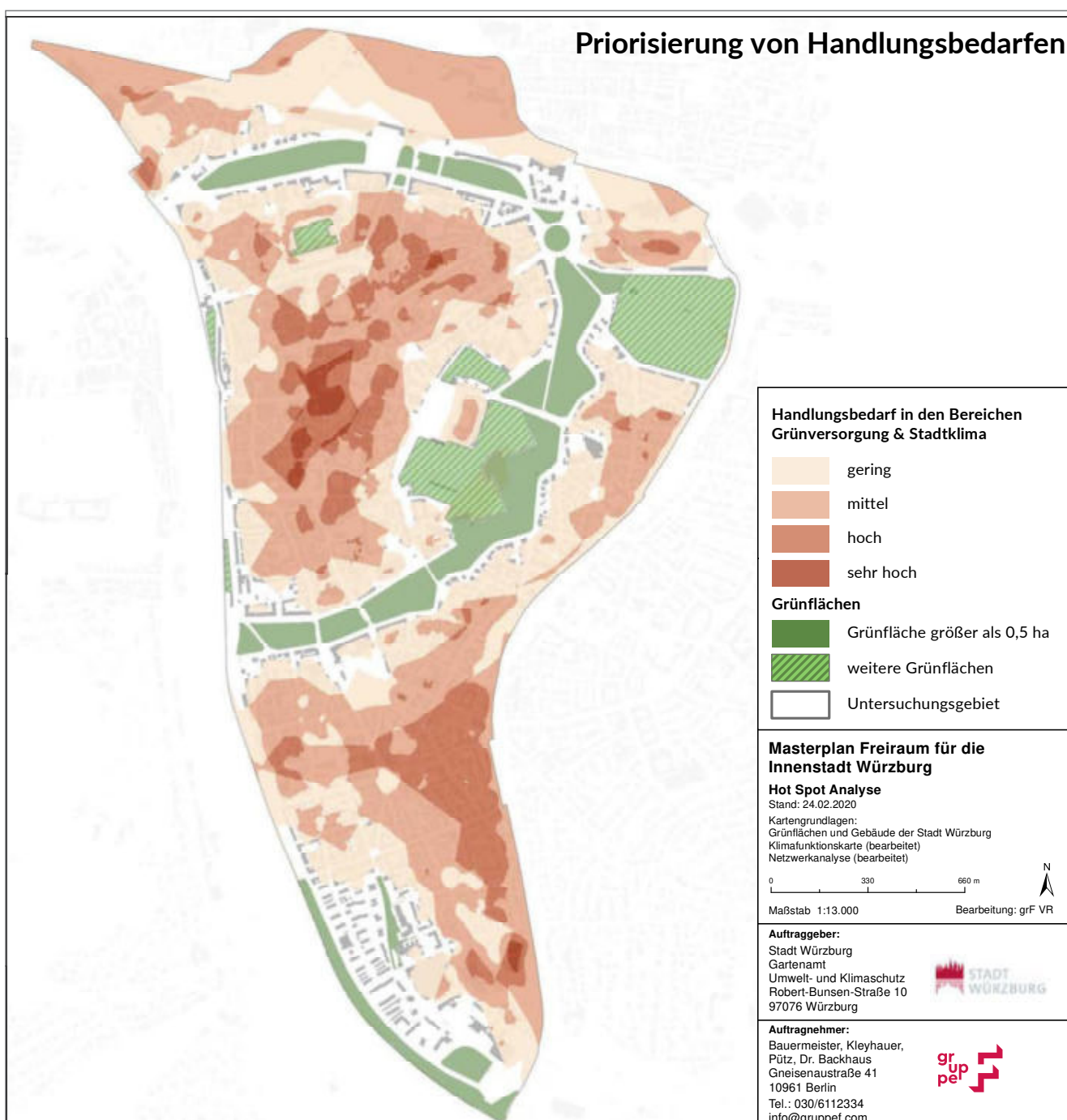


Abb. 65: Prioritäre
Handlungsräume
hergeleitet aus
wohnungsnaher
Grünversorgung und
Klimafunktionskarte



4.4. HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN FÜR FREIRÄUME IN WÜRZBURG GEMÄSS IHRER TYPOLOGIE

Die Darstellungen der Freiräume bzw. Freiflächenpotentiale in den besonders vulnerablen Gebieten im Untersuchungsraum lassen folgende Schlussfolgerungen zu:

1. Es gibt verschiedene Handlungsmöglichkeiten, die in der Summe einen spürbaren Effekt für die Würzburger Innenstadt bringen werden.
2. Die veränderbaren Elemente der Freiraumtypologie setzen sich in der Altstadt und in der Sanderau unterschiedlich zusammen.
 - i. Sind es in der Sanderau vor allem Vorgärten und begrünbare Gebäude sowie Quartiersstraßen
 - ii. so sind es in der Altstadt vordringlich Plätze, Höfe, begrünbare Gebäude und alle Arten der Bewegungsräume. (vgl. Abb. 69)
3. Umsetzbare gestalterische Lösungen zur nachhaltigeren und multicodierten Raumnutzung sind nicht ausschließlich für die prioritären Handlungsräume erforderlich, sondern werden im gesamten Untersuchungsraum benötigt.

In den nun folgenden Abschnitten werden für die Freiraumtypen wirkungsvolle Handlungsempfehlungen zur Qualifizierung dargelegt.

4.4.1. Plätze und Platzfolgen

Die Innenstadt von Würzburg ist geprägt durch ein Netz zahlreicher Plätze. Bereits im Integrierten Städtebaulichen Entwicklungskonzept (ISEK) Innenstadt Würzburg (2012) wurde im Handlungsfeld „Jedem Quartier seinen Platz“ die Bedeutung für eine umfassendere (multifunktionale) Nutzung dieser Freiräume für die nachhaltig integrierte Stadtentwicklung unterstrichen. Zudem wurde das Potential kleiner Platzräume (Mikroparks oder Pocketparks) herausgestellt. Auch der Beteiligungsprozess um den Kardinal-Faulhaber-Platz zeigt, wie wichtig den Bürger:innen ihre Plätze sind.

Auf Basis der Empfehlungen aus dem ISEK (2012) und um den in Kapitel 2.2 benannten Herausforderungen zu begegnen, liegt im Masterplan Freiraum ein besonderer Fokus auf den Plätzen als Freiräume mit hohem Aufwertungspotential. Aufwertung heißt unter anderem, dass „der nicht-motorisierte Mensch den Maßstab“ (ISEK 2012) darstellt. Daraufhin ist die Qualität der Plätze zu bemessen und regelmäßig zu überprüfen.

Neben der funktionalen Stärkung und Qualifizierung des jeweils einzelnen Platzes können Synergien für die Begegnung im Freiraum durch eine verstärkte Verknüpfung von Plätzen miteinander erreicht werden. Die Analyse der Plätze im Untersuchungsgebiet zeigt, dass viele der Plätze in unmittelbarer Nähe zueinander liegen und sich räumliche Zusammenhänge verschiedener Plätze ergeben, sogenannte Platzfolgen. Auf dieser eigenen und besonderen Qualität aufbauend, werden im Masterplan Freiraum die Platzfolgen identifiziert, die für das Begegnen im Freiraum in ihrem erlebbaren Zusammenhang zu stärken sind (vgl. Abb. 66). Als eine bereits erlebbare Platzfolge, kann die Verknüpfung der Räume Oberer Markt, Unterer Markt bis zum Vierröhrenbrunnen gesehen werden.

Die Erlebbarkeit des ineinander übergehenden städtebaulichen Ensembles wird durch den relativ weitgehenden Ausschluss des motorisierten Verkehrs eindeutig begünstigt. An diesem Beispiel wird deutlich, wie hoch der räumliche Erlebnisgewinn für die Nutzer:innen einer Platzfolge ist. Das sind beispielsweise:

- Austausch und Begegnung
- eine dezentrale Verteilung
- Orientierung und Lenkung

Die Betrachtung anderer nah beieinanderliegender Plätze verdeutlicht, dass das bestehende Netz der verkehrsfreien Fußgängerzonen viele der Altstadtplätze nicht miteinschließt. Stattdessen fungieren sie aktuell häufig als öffentliche Stellplätze. Das Potential für Begegnung und die Verbesserung des Stadtklimas bleibt ungenutzt.

Da das Untersuchungsgebiet einen geringen Vegetationsanteil aufweist, besteht mit der Qualifizierung und Begrünung der Platzfolgen zu vielschichtigen Begegnungsräumen eine große Chance zur Verbesserung der Lebensqualität und der Verringerung des Hitzeinseleffekts in der Innenstadt. Darüber hinaus gewinnen Innenstadtareale an Attraktivität und können für eine bewusste Besucherlenkung genutzt werden. Aus dieser Perspektive lassen sich die Platzfolgen auch als „Platzeparks“ bezeichnen (vgl. Abb. 66).

Als stark ausbaufähig ist die Platzfolge rund um den Dom zu sehen, bei der die touristische Entdeckung im Vordergrund steht. Ebenso besteht für die Raumfolge vom Petersplatz bis zum Josef-Stangl-Platz Aufwertungsbedarf. Diese Platzfolge ist besonders der Nutzung durch angrenzende Wohnquartiere gewidmet.

Mit hoher Dringlichkeit sollte die Aufwertung auf den Plätzen in prioritären Handlungsräumen erfolgen, die sich besonders im Zentrum der Altstadt und im östlichen Teil der Sanderau befinden (vgl. Abb. 67).

Zur Aufwertung dieser Plätze und Platzfolgen und der Vernetzung mit ihrer Umgebung werden folgende Maßnahmen empfohlen:

- Platzfolgen zu Begegnungsorten entwickeln. Dazu sind ausreichend kühle und schattige, vor allem auch nicht kommerzielle Aufenthaltsmöglichkeiten sowie Spiel- und Sportangeboten bereitzustellen
- Reduzierung der versiegelten Flächen auf Plätzen. Bei der Um- und Neugestaltung von Plätzen und Platzfolgen sollten sie unter Beibehaltung eines „Notüberlaufs“ weitestgehend von der Kanalisation abgekoppelt und Niederschläge vor Ort versickern oder zurückgehalten werden. Hierfür sind die rechtlichen Voraussetzungen zu schaffen (Kap. 6.1).
- Aufgrund der hohen Bedeutung von Bäumen für das Stadtklima wird empfohlen, alle Möglichkeiten zur Ermittlung weiterer Baumstandorte auszuschöpfen. Wenn Baumpflanzungen nicht möglich sein sollten, sollte der Grünanteil mittels Vegetationsflächen erhöht werden.
- deutliche Verminderung des motorisierten und des ruhenden Verkehrs durch die Festlegung von Vorrangflächen für Fußgänger:innen und der Verlagerung von parkenden Fahrzeugen in Quartiersgaragen.

- Platzfolgen als „Plätzepark“ entwickeln
- Der innere Zusammenhang zwischen den Platzfolgen kann durch die Verwendung aufeinander abgestimmter Gestaltungsmittel wie dem Oberflächenmaterial oder einer einheitlichen Ausstattung beispielsweise Pflanzelemente mit gleichen Pflanzengruppen zusätzlich gestärkt werden. Auch über regelmäßig stattfindende kulturelle Ereignisse können die Platzfolgen gestärkt werden.
- Plätze und Platzfolgen über breite Fußwege barrierefrei mit Grünanlagen verknüpfen
- Da die Plätze zumeist steinern gefasst sind und das Potential für eine Anreicherung mit Vegetation gerade im Bereich der Altstadt begrenzt ist, sieht das Konzept vor, die Plätze und vor allem die Platzfolgen auf kurzem Weg möglichst barrierefrei mit der nächsten Grünanlage, also vor allem mit dem Ringpark bzw. dem Mainufer, zu verbinden.
- Die Barrierefreiheit soll einerseits auf den Plätzen und den Zugängen zu den Plätzen und Platzfolgen durch entsprechende Verwendung der Elemente aus der Toolbox zur klimaangepassten Aufwertung von Freiräumen sichergestellt werden
- Bei der Um- bzw. Neugestaltung von Plätzen sollten Bürger:innen mit Beteiligungsprozessen in die Planung einbezogen werden.

Die benannten Maßnahmen sind in unterschiedlicher Abstufung für alle Platztypen gültig. Schwerpunkte und Besonderheiten werden im Folgenden erläutert:

DER REPRÄSENTATIVE PLATZ



Die Stadt Würzburg beeindruckt mit zahlreichen historischen Stadtplätzen und einer besonderen Stadtkulisse. An historischen Stadtplätzen sind bei Aufwertungsmaßnahmen die Belange des Denkmalschutzes, wie beispielsweise die Erhaltung von Sichtachsen, zu berücksichtigen.

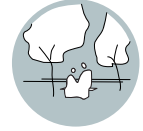
Als ein Beispiel für diesen Platztyp in Würzburg gilt der Peterplatz (vgl. S. 94).

DER VERKEHRSORIENTIERTE PLATZ

Auf verkehrsorientierten Plätzen stehen Maßnahmen zur Neuorganisation des Verkehrs und die Stärkung von Fußgänger:innen und Radfahrenden im Vordergrund.

Eine Besonderheit in Würzburgs Altstadt ist die „Bischofsmütze“ genannte fünfeckige Rahmung des historischen Stadtkerns. Die fünf Eckpunkte werden aktuell durch verkehrsorientierte Plätze („Mobilitätsknoten“) markiert, die Kanten durch Verkehrsachsen. Die „Bischofsmütze“ und deren städtebaulicher Zusammenhang ist bislang lediglich im Luftbild erkennbar. Eine durchgehende Straßenbaumpflanzung entlang der fünf Kanten, wie in der Juliuspromenade und der Balthasar-Neumann-Promenade vorhanden, würde das Fünfeck kontrastreich und erlebbar aus dem Stadtkörper herausheben und wäre weithin sichtbar, beispielsweise beim Blick von der Festung Marienberg auf die Innenstadt. Aufgrund der vorhandenen und geplanten Straßenbahnliniennführung ergeben sich Herausforderungen für weitere Straßenbaumpflanzungen. Es wird empfohlen alle Möglichkeiten zur Ermittlung weiterer Baumstandorte auszuschöpfen.

Als ein Beispiel für diesen Platztyp in Würzburg gilt der Straßenabschnitt Am Bruderhof (vgl. S. 95).



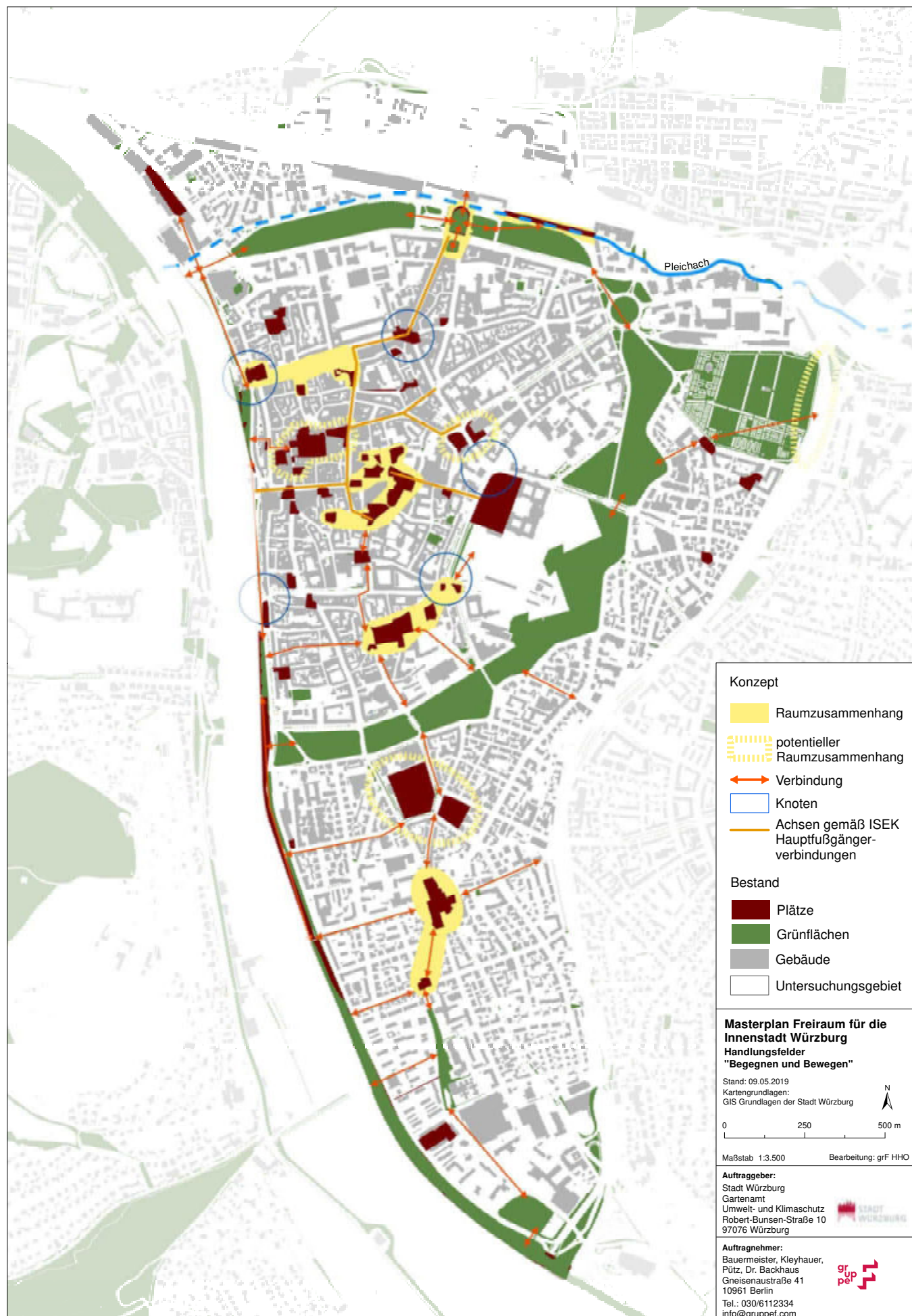
DER ZURÜCKGEZOGENE PLATZ

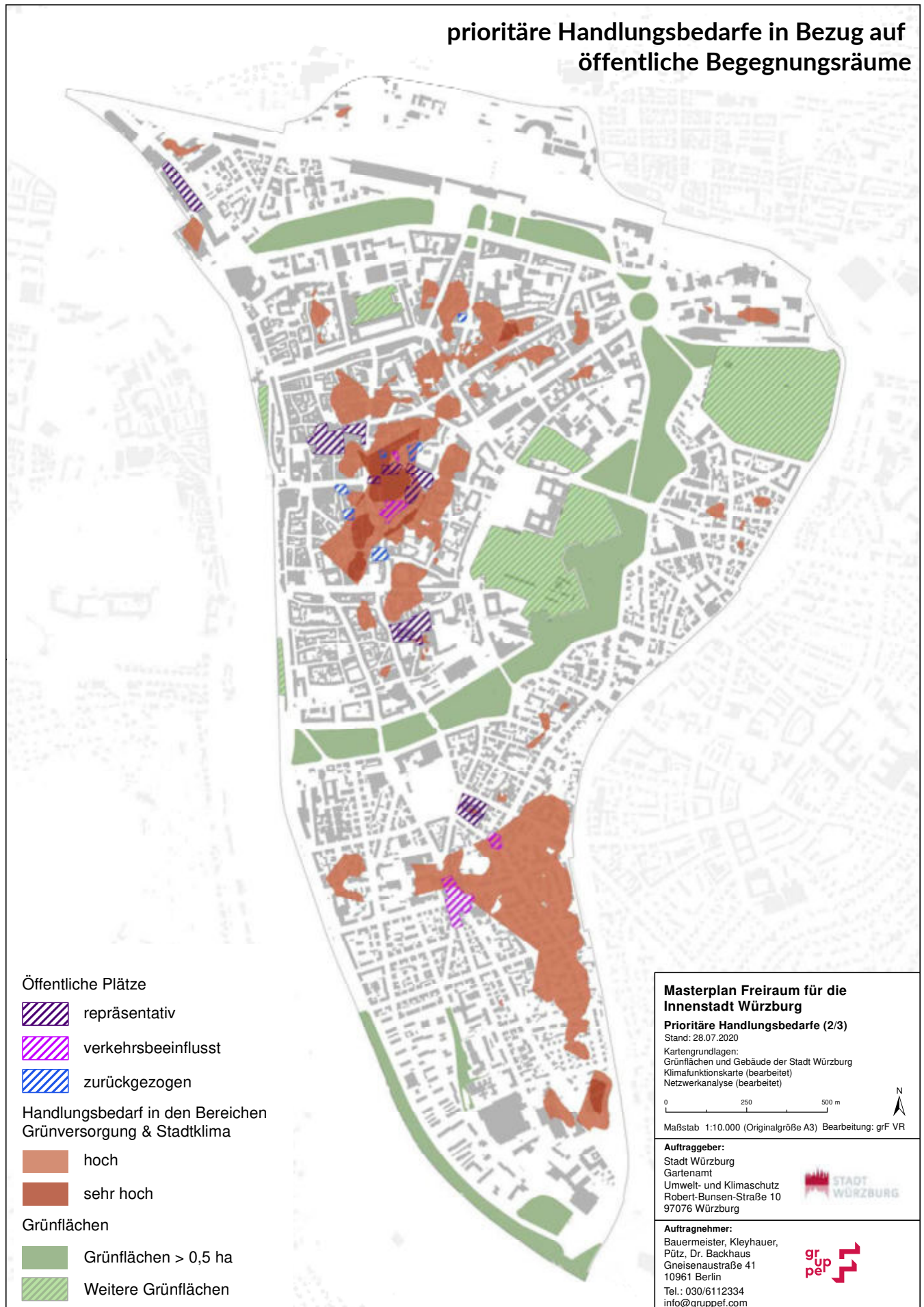
Auf zurückgezogenen Plätzen liegt ein Entwicklungsschwerpunkt auf der Stärkung des sozialen Zusammenhalts im Quartier. Es gilt Aufwertungsmaßnahmen vornehmlich auf die Bedürfnisse der Anwohner:innen auf Quartiersebene abzustimmen. Dabei liegt der Fokus darauf ruhige, schattige Erholungsorte zu schaffen. Darüber hinaus bestehen auf zurückgezogenen Plätzen hohe Potentiale zur Entwicklung von ökologischen Trittsteinen.

Als ein Beispiel für diesen Platztyp in Würzburg gilt der Chronosbrunnenplatz (vgl. S. 96).



Abb. 66: Lage der Plätze und Raum-
zusammenhänge (Platzfolgen) sowie zu
entwickelnde Freiraumverbindungen





Peterplatz

Typisierung: repräsentativer Platz

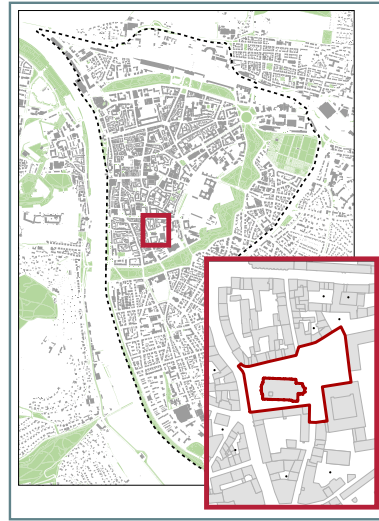
Lage: Stadtgebiet mit hohem Handlungsbedarf



Peterplatz



Parkplatz des Regierungsgebäudes



CHARAKTER / NUTZUNG

- geringe Anzahl an Straßenbäumen, teilweise mit Baumscheibe
- Pflanzfläche an Ostseite und nördliche der Kirche (bepflanzt mit Sträuchern)
- Platzfläche komplett versiegelt (gepflastert, neuwertig)
- Fläche östlich der Kirche dient als abgegrenzter Parkplatz für Regierungsgebäude, nördlich als öffentlicher Parkplatz für Anwohner und Besucher
- westliche Seite ist frei von Parkplätzen, bildet eine offene Platzfläche

ENTWICKLUNGSZIELE / LEITZIELE

- Schaffung von Begegnungsorten durch Verbesserung der Aufenthaltsqualität
- vordringlich für den Maßstab des nicht-motorisierten Menschen entwickeln
- Förderung des Regenwasserrückhalts und Erhöhung des Grünanteils
- ruhenden Verkehr auf Plätzen nach Möglichkeit deutlich reduzieren
- Identifikationspotenzial der Plätze ermitteln und für die Gestaltung nutzen



POTENTIELLE MASSNAHMEN

- Aufenthaltsqualität v.a. westlich der Kirche durch Erhöhung des Grünanteils verbessern
- ausreichend kühle und schattige Aufenthaltsangebote schaffen
- Reduzierung der Versiegelung durch Verwendung von durchlässigen Oberflächen
- Prüfung der Zugangsmöglichkeiten zum Regierungsgarten
- Möglichkeiten der Nutzung von anfallendem Niederschlagswasser (Straße, Dächer) für Vegetation prüfen
- ggf. Einrichtung eines Trinkbrunnens

GESTALTUNGSELEMENTE



GESCHÄTZTE VERSIEGELUNG

GERING

HOCH

GRÖSSE

7 386 qm

NUTZUNGSFORM

DURCHGANG // PARKEN

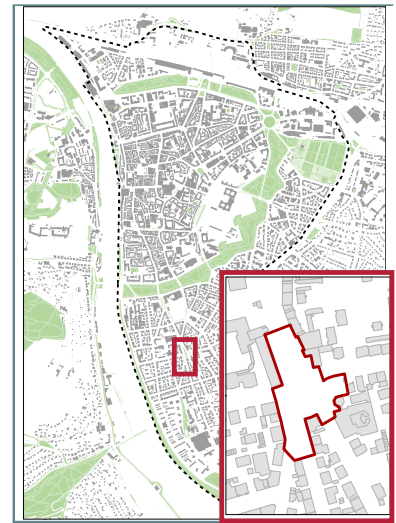
NUTZERGRUPPEN

FUSSGÄNGER // AUTO

Platz am Eehaltenhaus

Typisierung: verkehrsorientierter Platz

Lage: Bereich mit geringem bis hohem Handlungsbedarf



CHARAKTER / NUTZUNG

- Knotenpunkt für den ÖPNV, Haltestellen mehrerer Linien
- eine der wichtigen Nord-Süd-Verbindungen für den Individualverkehr zwischen Altstadt und den südlich angrenzenden Stadtgebieten, dadurch belebter Straßenraum mit hohem Durchgangsscharakter
- optisch stark geprägt durch den markanten Renaissancegiebel des Eehaltenhauses
- straßenbegleitende Grünflächen mit Straßenbäumen entlang des Platzes
- ein kleiner Pocketpark bietet Sitzbänke und zwei Spielgeräte

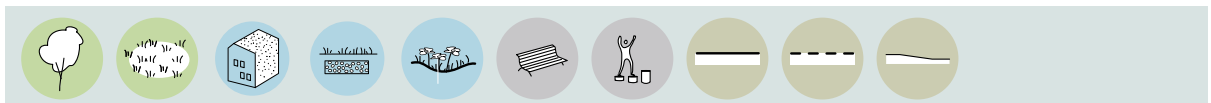
ENTWICKLUNGSZIELE / LEITZIELE

- Ermittlung des Identifikationspotentials: Entwicklung eines attraktiven Stadtteilzentrums für die Sanderau
- Verbesserung der Aufenthaltsqualität
- Platz schaffen und nutzungs offen ordnen, Verkehrsberuhigung
- übersichtliche Strukturierung der Verkehrsflächen (v.a. für Fußgänger:innen und Radfahrende)
- barrierefreie Querungen ermöglichen
- Förderung des Regenwasserrückhalts und Erhöhung des Vegetationsanteils

POTENTIELLE MASSNAHMEN

- Prüfung einer veränderten Verkehrsführung durch Abkopplung des südwestlichen Straßenzugs
- Begegnungs- und Sitzmöglichkeiten für Anwohner:innen und Spaziergänger:innen schaffen
- Ergänzung der vorhandenen Bepflanzung, u.a. durch Baumpflanzungen und Rasengleise außerhalb des Haltestellenbereichs
- Begrünung der Haltestellen, v.a. der Dachfläche der Wartehäuschen (Stadt Leipzig 2020)
- Entsiegelung bzw. Verwendung von durchlässigen Oberflächen bei Sicherstellung der Barrierefreiheit
- Niederschlagswasser für die Bewässerung der Vegetationsflächen nutzen

GESTALTUNGSELEMENTE



GESCHÄTZTE VERSIEGELUNG

GERING



HOCH

GRÖSSE

4 400 qm

NUTZUNGSFORM

AUFHALTEN // DURCHGANG // PARKEN

NUTZERGRUPPEN

FUSSGÄNGER // FAHRRAD // AUTO // ÖPNV

Chronosbrunnenplatz

Typisierung: zurückgezogener Quartiersplatz

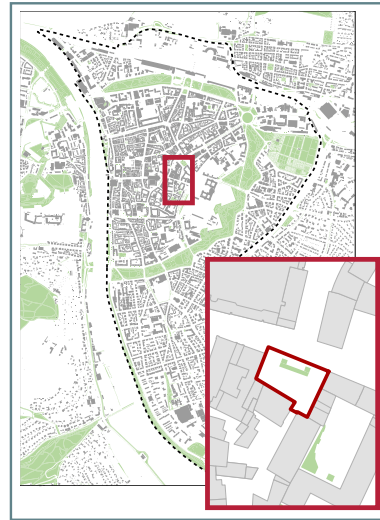
Lage: Stadtgebiet mit mittlerem Handlungsbedarf



Chronosbrunnen



Blickbeziehung zum Residenzplatz



CHARAKTER / NUTZUNG

- Relativ kleine Freifläche umgeben von Gebäudekanten
- Freifläche selbst hat durch Stellplätze stark funktionalen Charakter
- Ruhige, entschleunigte Atmosphäre durch Sperrung der Durchfahrt zum Residenzplatz
- Chronosbrunnen ist umgeben wenigen Straßenbäumen Pflanzflächen (lückenhafte Bepflanzung)
- Freifläche außerhalb der Bepflanzung ist vollständig versiegelt (Pflaster, Parkflächen asphaltiert)
- Angrenzende Nutzung: Wohnen, Gewerbe (EG), Gastronomie mit Außenbereich in Richtung Residenzplatz

ENTWICKLUNGSZIELE / LEITZIELE

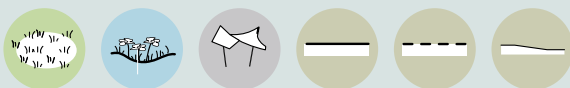
- Stärkung der Fläche als Treffpunkt und Rückzugsort
- Verbesserung der Aufenthaltsqualität
- Platzentwicklung vordringlich für den Maßstab des nicht-motorisierten Menschen
- Verringerung der Dominanz des motorisierten Individualverkehrs
- Entwicklung der Pflanzfläche als ökologischen Trittstein
- Förderung des Regenwasserrückhalts und Erhöhung des Grünanteils



POTENTIELLE MASSNAHMEN

- Reduktion der Stellplätze, Parken nur für Menschen mit eingeschränkter Mobilität
- Abschirmung von der Straße
- schattige Aufenthaltsangebote schaffen
- Herstellung der Barrierefreiheit, generationengerechte Ausstattung
- Vergrößerung und ökologische Aufwertung der vorhandenen Pflanzfläche
- Möglichkeiten der Nutzung von anfallendem Niederschlagswasser (Straße, Dächer) für Vegetation prüfen

GESTALTUNGSELEMENTE



GESCHÄTZTE VERSIEGELUNG

GERING

HOCH

GRÖSSE

599 qm

NUTZUNGSFORM

AUFHALTEN // PARKEN

NUTZERGRUPPEN

FUSSGÄNGER // AUTO

4.4.2. Bewegungsräume

Die Mobilität in Städten ist allgemein im Wandel begriffen. Bike-Boom, E-Roller, Car-Sharing sind nur einige Stichworte, die die wachsende Vielfalt an Mobilitätsformen widerspiegeln. Gerade im Innenstadtbereich muss unter den Bedingungen sich wandelnder Mobilität diskutiert werden, was eine „verträgliche Straßenraumorganisation“ (Franke et al. 2019) ist.

Das Auto hat „als Statussymbol weitgehend ausgedient und [es] wird eher als blosses, praktisches Transportmittel betrachtet, weshalb seine störenden Eigenschaften wie der Platzverbrauch zunehmend ins Gewicht fallen“ (Bruun Yde und Robel 2019). Dennoch wird der Transport von Menschen und Gütern an die Orte des Handels und Austausches – wie beispielsweise in Würzburgs Innenstadt – auch künftig nicht komplett ohne Automobile möglich sein. Wichtig ist es jedoch „das Primat der Transitfunktionen des Kfz-Verkehrs (aber auch des ÖPNV) in Frage zu stellen. Andere Straßenraumansprüche sind gleichberechtigt, wenn nicht gar prioritär zu behandeln“ (Franke et al. 2019).

Das Leitbild „Bewegen entlang der Achsen“ wird im Masterplan Freiraum primär für die Gruppe der nicht-motorisierten Menschen und dabei vorrangig der Fußgänger:innen konkretisiert. Konzepte und umzusetzende Maßnahmen für notwendige Veränderungen liegen mit dem ISEK Innenstadt Würzburg 2012 (Handlungsfeld „Lebenswerte Straßen“) und dem Green City Plan 2018 bereits vor. Die Forderungen nach sicheren Fahrradverkehrsanlagen, großzügig gestalteten Fußwegen und Straßenquerungen sowie die Reduzierung von öffentlichen Stellplätzen für den ruhenden Verkehr stammen aus den vorliegenden Gutachten. Gleichwohl wurde bei der Erarbeitung des Masterplans Freiraum und in Gesprächen mit Akteuren der Stadtgesellschaft deutlich, dass die gegenwärtige Situation für die Umsetzung der vorliegenden Mobilitätskonzepte in keinem Fall als ausreichend bewertet wird. Aus Sicht der angestrebten Funktionen des Freiraums für die Lebensqualität der Würzburger:innen sowie der Klimawandelanpassung wird mit Dringlichkeit empfohlen, die bereits aus unterschiedlichsten Perspektiven argumentierten Planungen und Maßnahmen zu einer umfassenden Verkehrsberuhigung in Würzburgs Innenstadt kontinuierlich weiterzuentwickeln und umzusetzen. Zur Aufwertung der Bewegungsräume in Würzburg und der Vernetzung mit ihrer Umgebung werden folgende Maßnahmen empfohlen. Eine hohe Dringlichkeit liegt dabei auf den Bewegungsräumen, die durch prioritäre Handlungsräume verlaufen. Darüber hinaus ist die Qualifizierung der Bewegungsräume, die prioritäre Handlungsräume mit Grünflächen verbinden (vgl. Abb. 68) von besonderer Bedeutung. Folgende Maßnahmen werden empfohlen:

- Gleichberechtigte Organisation der Mobilität im Straßenraum
- Die Dimensionierung des Straßenraums sollte entsprechend eines gemittelten Verkehrsaufkommens angepasst werden (Flächengerechtigkeit). Prioritär ist diesbezüglich das Straßennetz innerhalb des ‚Bischofsmütze‘ genannten Teils der Altstadt, wie in den bereits vorliegenden Gutachten empfohlen, neu zu organisieren. Auch für die großen Ausfall- und Querungsstraßen ist dem aktuellen Straßenquerschnitt die reale durchschnittliche Mobilitätsnutzung gegenüberzustellen, um daraufhin den Straßenraum gerechter auf die unterschiedlichen, insbesondere die nicht-motorisierten Verkehrsteilnehmer:innen, zu verteilen.

- Ggf. ist eine Umwandlung von Hauptverbindungen zu Quartiersstraßen v.a. in Teilgebieten mit prioritärem Handlungsbedarf möglich.
- Verbindungswege zwischen Platz(folgen) und Grünanlagen sind fußgängerfreundlich und fahrradfreundlich zu entwickeln, beispielsweise durch Fußwegeverbreiterungen, das Öffnen von Sichtbeziehungen bis zur Grünanlage, wegebegleitende Baumpflanzungen etc.
- barrierefreie Querungsmöglichkeiten für Fußgänger:innen schaffen, insbesondere an Hauptverbindungen
- Weiterhin wird die Umsetzung des Radverkehrskonzepts empfohlen
- Straßenraumsanierungen oder -umbauten mit Begrünungsmaßnahmen verbinden (möglichst Baumpflanzungen mit strukturreichen Unterpflanzungen)
- Die Reduzierung des Versiegelungsgrads und die Förderung des Regenwasserrückhalts besitzen ebenso wie auf den Platzflächen eine hohe Priorität zur Verbesserung des Stadtklimas. Es wird empfohlen soweit wie möglich durchlässige Oberflächen zu verwenden und anfallendes Niederschlagswasser von undurchlässigen Oberflächen auf benachbarten, durchlässigen Oberflächen zu versickern.
- Die Entwicklung grüner Wegeverbindungen (vgl. „grüne Finger“ gemäß IKK 2012) ist essentiell zur Aufwertung der Bewegungsräume. Potenzielle grüne Wegeverbindungen bzw. Grünverbindungen sind in Abb. 68 dargestellt. Die potenziellen Grünverbindungen sind einerseits abgeleitet von den Wegeverbindungen der Karte Freiraumverbindungen und Grünflächenversorgung aus dem Landschaftsplan (Abb. 64). Andererseits verbinden sie Frei- und Grünräume miteinander und sollen perspektivisch Möglichkeiten bieten, die Stadt auf grünen Wegen zu durchqueren. Die Möglichkeiten für Begrünungsmaßnahmen sind abhängig von den örtlichen Gegebenheiten, insbesondere vom Straßenquerschnitt und dem Verkehrsaufkommen. Durch die empfohlene Neuordnung des Straßenraums und die angestrebte Reduzierung des MIV und von Stellplätzen entstehen Flächenpotentiale für Begrünungen. Diese Flächen sollten primär für Baumpflanzungen genutzt werden, um Bewegungsräume zu verschatten und zu kühlen. Auch wenn keine zusätzlichen Flächenpotentiale gewonnen werden können, sind Aufwertungen möglich. Es wird empfohlen, bestehende Infrastrukturen, wie Dächer, Fassaden und Haltestellen entlang dieser Wege zu begrünen. In Leipzig erhalten beispielsweise 500 Wartehäuschen ein Gründach (Stadt Leipzig 2020). In Utrecht gibt es bereits 300 begrünte Haltestellen, die als „Bee-Stops“ Bestäubern Nahrung bieten (Deutschlandfunk Kultur 2019).
- Förderung der Biotopvernetzung an Bewegungsräumen (Verbund von ökologischen Trittsteinen)
- Zur Förderung der urbanen Insektenvielfalt können beispielsweise „Misch-Alleen mit Pflanzstreifen entlang der Bewegungsräume angelegt werden“ (Böll et al. 2019). So werden Habitate (im genannten Beispiel Bäume und Pflanzstreifen auf offenem Boden) mit weiteren Habitaten vernetzt und dienen damit als ökologische Trittsteine. Zusätzlich zu Baumpflanzungen sollten mehrschichtige und artenreiche Vegetationsstrukturen entlang der Bewegungsräume angelegt werden.

Die benannten Maßnahmen sind in unterschiedlicher Abstufung für alle Bewegungsräume gültig. Schwerpunkte, Besonderheiten und bewegungsraumspezifische Maßnahmen werden im Folgenden dargestellt.

HAUPTVERBINDUNGEN (BEWEGUNGSRAUM FÜR INDIVIDUAL-VERKEHR)

Öffentliches Straßenland ist kommunale Fläche, dessen Nutzung veränderbar ist. Gerade die oftmals großzügigen Strukturen der Hauptverbindungen (vier Spuren plus Parktaschen) bieten die räumlichen Möglichkeiten Mobilität gleichberechtigter zu organisieren und diese bei entsprechender räumlich-gestalterischer Anpassung mit vegetativen Begrünungsmaßnahmen und Aufenthaltsangeboten zu verknüpfen.

Um diesen Veränderungsprozess raumkonkret anzustoßen, wird empfohlen, sich prioritär den wichtigen Knotenpunkten zuzuwenden. Im Untersuchungsgebiet sind das die fünf Eckpunkte der ‚Bischofsmütze‘, der Berliner Platz und der große Kreuzungsbereich am Ehehaltenhaus in der Sanderau. Darüber hinaus sind die Kreuzungsbereiche Ottostraße/Friedrich-Ebert-Ring, Rennweg/Martin-Luther-Straße, Röntgenring/Pleichtorstraße sowie die Zufahrten von der Randersackerstraße und dem Theodor-Heuss-Damm zur B19 wichtige Knotenpunkte der Innenstadt zur übergeordneten Erschließung.

Im Hinblick auf die Kreuzungsbereiche Ottostraße/Friedrich-Ebert-Ring, Rennweg/Martin-Luther-Straße wurde bereits eine Neuordnung des Straßenraums angestoßen. Gemäß den Planungen zur Verlängerung der Straßenbahnlinie 6 werden die beiden Kreuzungsbereiche perspektivisch für den MIV gesperrt.

Folgende Maßnahmen werden – zusätzlich zu den oben genannten – empfohlen:

- Kombination mit Achsennetz für Fuß- und Radverkehr mit entsprechenden Sicherheitsabständen prüfen
- Reduzierung der Straßenquerschnitte mit Fokus auf den Knotenpunkten
- Verknüpfung zu übergeordneten Grünnetzen und Biotopverbünden herstellen (vgl. Kap. 4.3.2)

Als ein Beispiel für Hauptverbindungen in Würzburg gilt die Juliuspromenade (vgl. S. 102).

GASSEN/QUARTIERSSTRASSEN (STRASSENRAUM IN WOHNBE-REICHEN)

Die Zielsetzung für diesen Freiraumtyp ist es ruhenden Verkehr und eine hohe Aufenthaltsqualität in diesen Straßen integrierend zusammenzubringen. Auch für die empfohlene verbesserte Vernetzung von Plätzen bzw. Platzfolgen mit Grünanlagen kommen Gassen und Quartiersstraßen als verbindende Elemente zur Aufwertung in Betracht (siehe Kap. 4.4.1).



Aufgrund ihrer Lage in Wohngebieten ergeben sich in den Quartiersstraßen auch Schnittstellen zu privaten Grünflächen (siehe Höfe und Vorgärten), woraus sich Synergien bezüglich Vegetation und Regenwasserbewirtschaftung ergeben können.

Gelegentlich gibt es in Quartiersstraßen aufgeweitete Straßenkreuzungen wie an der Neubergstraße/Friedenstraße. Eine Veränderung der Verkehrsführung zur Gestaltung eines kleinen begrünten Quartiersplatzes wird empfohlen.

Folgende Maßnahmen werden – zusätzlich zu den oben genannten – empfohlen:

- Retention von Regenwasser, z. B. durch den Einsatz von Tiefbeeten, so dass mehr Niederschlagswasser für Vegetation insbesondere Straßenbäume verfügbar zurückgehalten werden kann. Versetzte Tiefbeete im Straßenraum können zusätzlich zur Verkehrsberuhigung beitragen
- Entschleunigung des Verkehrs auf 30 km/h
- Begrünung der Straßenräume und Schaffung von Sitzgelegenheiten, v.a. für ältere Menschen, zur Steigerung der Aufenthaltsqualität
- Stellplatzbedarf innerhalb des Rahmens der Stellplatzsatzung kritisch prüfen und nach Möglichkeit reduzieren (vgl. Kap. 6.2)
- Einrichtung von Quartiersgaragen zur Reduzierung von parkenden Fahrzeugen im Straßenraum

Ein Beispiel für Gassen/Quartiersstraßen in Würzburg ist die Kolpingstraße (vgl. S. 103).



ACHSEN (BEWEGUNGSRAUM FÜR FUSS- UND RADVERKEHR)

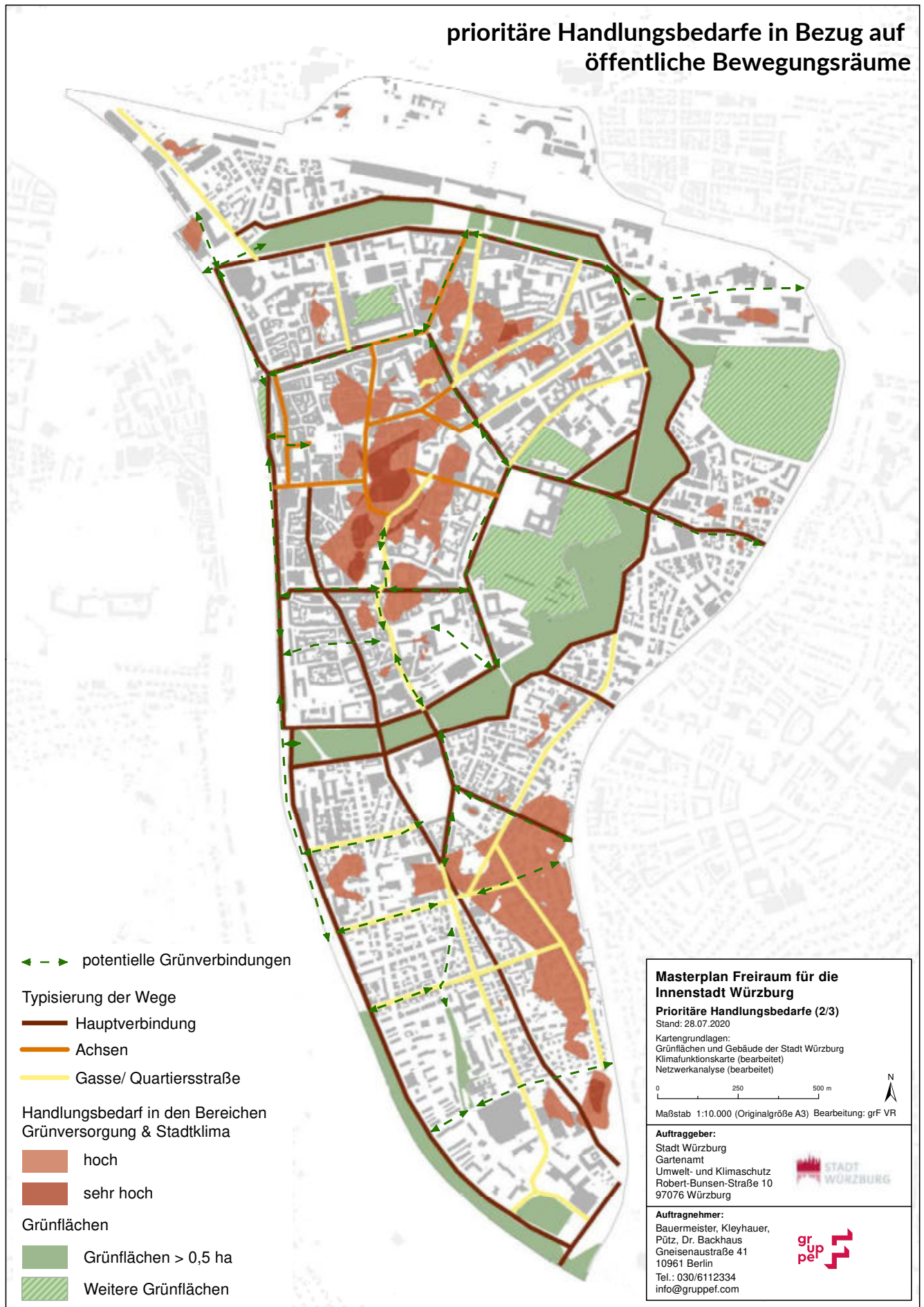
Achsen, also vorbehaltliche Bewegungsräume für Fußgänger:innen und Radfahrende, sollten gut erkennbar sein und ein weitgehend umfassendes Netz durch das Untersuchungsgebiet bieten. Gleichzeitig ist das Konfliktpotential zwischen Rad- und Fußverkehr als auch dieser Verkehre mit dem ÖPNV zu reduzieren. Zu diesem Zweck sind großzügige Gestaltungen und an Engstellen entsprechende Kennzeichnungen (z. B. Straßenabsenkung, Markierungen, Oberflächenmaterial, etc.) vorzusehen.

Überdies qualifizieren Begrünungen sowie vielseitige Aufenthalts- und Nutzungsangebote entlang der Achsen diesen Bewegungsraum zu einem besonderen Freiraum. Mittels solcher Achsen sind prioritär die Grünanlagen und Platzfolgen im Sinne einer schnellen barrierefreien Erreichbarkeit miteinander zu verbinden. Das gilt sowohl im Untersuchungsgebiet als auch darüber hinaus. Diesbezüglich ist beispielsweise das Radwegesystem am Main auszubauen. Die Achsen bilden ein wichtiges Element, um das gesamte Freiraumsystem der Stadt enger zu knüpfen.

Folgende Maßnahmen werden – zusätzlich zu den oben genannten – empfohlen:

- Nutzungsvorrang für nichtmotorisierten Verkehr deutlich kennzeichnen
- Achsennetz ausweiten und ggf. mit Hauptverbindungen kombinieren
- Achsen für die Erschließung und Durchquerung von Grünanlagen sowie für die Verknüpfung von Grünanlagen miteinander nutzen

Als ein Beispiel für Achsen in Würzburg gilt die Plattnerstraße (vgl. S. 104).



Juliuspromenade (westlicher Bereich)

Typisierung: **Hauptverbindung**

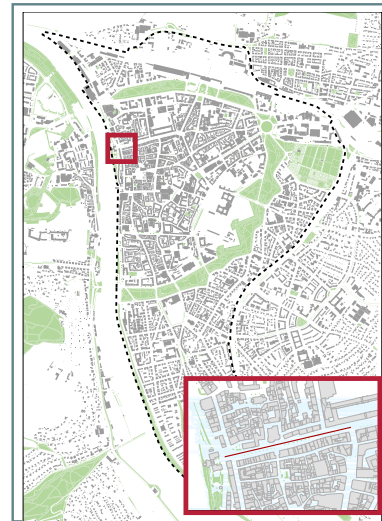
Lage: **Stadtgebiet mit mittlerem Handlungsbedarf**



Blick nach Osten in die Juliuspromenade



Verkehrsknoten am Alten Kranen



CHARAKTER / NUTZUNG

- groß dimensionierter Straßenquerschnitt, v.a. am Verkehrsknoten am Alten Kranen
- hoher Versiegelungsgrad, vereinzelte Straßenbäume
- diverse Nutzungsansprüche: Straßenbahnlinie, MIV, Fahrradfahrende, Fußgänger:innen
- belebter, hoch frequentierter Bewegungsraum
- Nutzung der Außenbereiche entlang der Straße durch Gastronomie und Einzelhandel
- Aufenthaltsqualität eingeschränkt durch Dominanz des MIV

ENTWICKLUNGSZIELE / LEITZIELE

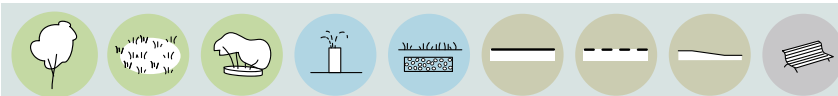
- Mobilität im Straßenraum gleichberechtigt organisieren
- Dimensionierung des Straßenraums für gemittelttes Verkehrsaufkommen anpassen,
- Ausschöpfung der Flächenpotentiale
- Kombination mit Achsenetz für Fuß- und Radverkehr mit entsprechenden Sicherheitsabständen prüfen
- Reduzierung der Straßenquerschnitte mit Fokus auf den Knotenpunkten
- Verknüpfung zu übergeordneten Grünnetzen und Biotopverbünden herstellen



POTENTIELLE MASSNAHMEN

- Stärkung von nicht-motorisierter Mobilität, Neustrukturierung des Straßenraums
- barrierefreie Querungsmöglichkeiten schaffen
- Nach Möglichkeit Reduzierung des Stellplatzanteils im Straßenraum
- Reduzierung des Versiegelungsgrads
- Erhöhung des Grünanteils, v.a. Straßenbäume mit Baumscheibenbegrünung
- Förderung des Regenwasserrückhalts

GESTALTUNGSELEMENTE



GESCHÄTZTE VERSIEGELUNG
NUTZUNGSFORM
NUTZERGRUPPEN

GERING

DURCHGANG

HOCH

FUSSGÄNGER // FAHRRAD // ÖPNV

Aufweitung südliche Kolpingstraße

Typisierung: **Gassen/Quartierstraße**

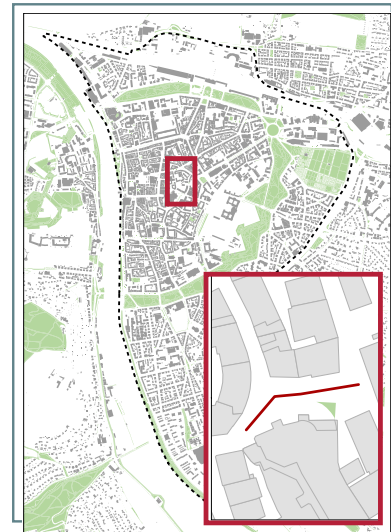
Lage: **Stadtgebiet mit mittlerem bis hohem Handlungsbedarf**



Straßenraum Kolpingstraße



Einfahrt Tiefgarage eines Wohnhauses



CHARAKTER / NUTZUNG

- Freifläche wird hauptsächlich als Durchgangs-/Bewegungsraum für Autos und Fußgänger:innen genutzt, klarer Straßenraum (keine Fahrradwege vorhanden, Gehwege nur durch Bodenlinie von Straße getrennt)
- Begrünung (Sträucher, Gehölze) lediglich durch angrenzendes Grundstück
- Freifläche ist komplett versiegelt (Asphalt)
- Gehwege relativ schmal, sodass Fußgänger:innen teilweise auf Straßenraum ausweichen müssen
- bietet an den Seiten Parkraum für ca. 6 Autos, Parkraum unstrukturiert, keine Möglichkeiten zum Anschließen von Fahrrädern

ENTWICKLUNGSZIELE / LEITZIELE

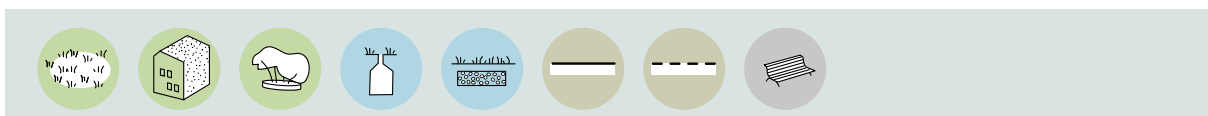
- klare Strukturierung der Freifläche unter Einbeziehung aller Nutzergruppen (Fußgänger:innen Radfahrende, Autofahrende)
- Gesamtheitliche Nutzung der gesamten großzügigen Freifläche für Aufenthaltsflächen
- räumliche Beziehung zu Kolpingplatz stärken
- Reduzierung des Versiegelungsgrads und Förderung des Regenwasserrückhalts
- Kleinräumige, ökologisch wertvolle Habitate und Trittsteinbiotope fördern



POTENTIELLE MASSNAHMEN

- Neuordnung und klare Strukturierung des Straßenraums
- deutliche Verbreiterung der Gehwege
- Verwendung von durchlässigen Materialien in den Randbereichen prüfen
- Möglichkeit von Fassadenbegrünungen prüfen, aktive Ansprache von Eigentümer:innen
- Grünanteil erhöhen
- Möglichkeiten der Nutzung von anfallendem Niederschlagswasser (Straße, Dächer) für Vegetation prüfen

GESTALTUNGSELEMENTE



GESCHÄTZTE VERSIEGELUNG
NUTZUNGSFORM
NUTZERGRUPPEN

GERING

HOCH

DURCHGANG // PARKEN
FUSSGÄNGER // AUTO

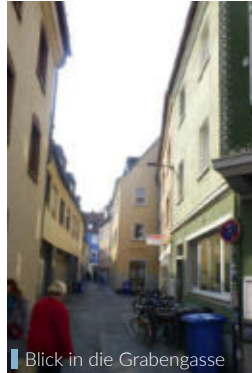
Innerer Graben

Typisierung: **Achse (Fußgänger:innen/Radfahrende)**

Lage: **Stadtgebiet mit geringem bis mittlerem Handlungsbedarf**



Strassenraum Innerer Graben



Blick in die Grabengasse



CHARAKTER / NUTZUNG

- Der Innere Graben ist relativ schmal und durch die dicht stehenden Gebäude zu beiden Seiten beschattet
- Der motorisierte Verkehr nimmt den größten Teil der Freifläche ein
- Die Freifläche wird hauptsächlich als Durchgangsraum genutzt, vereinzelt ist Gastronomie vorhanden
- Gehwege sehr schmal, so dass Fußgänger:innen teilweise auf Straßenraum ausweichen müssen
- insgesamt geringe Durchquerungs- und Aufenthaltsqualität
- die Freifläche ist vollständig versiegelt (Asphalt), keine Begrünung vorhanden

ENTWICKLUNGSZIELE / LEITZIELE

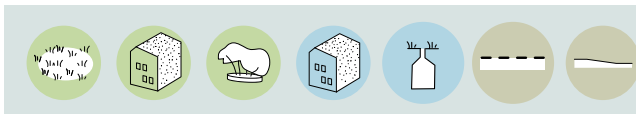
- Nutzungsvorrang für nichtmotorisierten Verkehr deutlich kennzeichnen; Verkehrsberuhigung
- Reduzierung des ruhenden Verkehrs
- Schaffung von Raum für Fußgänger:innen; Verbesserung der Barrierefreiheit
- Reduzierung des Versiegelungsgrads und Erhöhung des Grünanteils
- Förderung der Regenwasserretention
- Kleinräumige, ökologisch wertvolle Habitate und Trittsteinbiotope fördern



POTENTIELLE MASSNAHMEN

- Neuordnung des Straßenraums, v.a. deutliche Verbreiterung der Gehwege
- Nach Möglichkeit Reduzierung des Stellplatzanteils im Straßenraum
- nach Möglichkeit Verwendung von durchlässigen Oberflächenmaterialien, v.a. in den Randbereichen
- Grünanteil erhöhen, z.B. durch mobiles Grün und Möglichkeit von Fassadenbegrünungen prüfen, aktive Ansprache von Eigentümer:innen
- Nutzung des anfallenden Niederschlags zur Bewässerung von mobilem Grün

GESTALTUNGSELEMENTE



GESCHÄTZTE VERSIEGELUNG

GERING

HOCH

NUTZUNGSFORM

DURCHGANG // PARKEN // LIEFERVERKEHR

NUTZERGRUPPEN

FUSSGÄNGER // AUTO

4.4.3. Grünanlagen

Im Untersuchungsgebiet befinden sich mit dem Ringpark und den Grünflächen entlang des Mainufers zwei große öffentliche Grünflächen, die angenehmes Verweilen ermöglichen. Für die Qualifizierung des Ringparks wird parallel zum Masterplan Freiraum ein Parkpflegewerk erarbeitet. Deshalb beschränken sich die Empfehlungen an dieser Stelle hauptsächlich auf den Hinweis, die Erschließung in den Ringpark, zwischen den Parkteilen und im Übergang zur Mainpromenade zu verbessern.

Die Grünanlagen am Mainufer erfreuen sich größter Beliebtheit. Der seit einigen Jahren beliebte Stadtstrand macht sich die freiräumliche Lagegunst am Ufer in Kombination mit einem gastronomischen Angebot kommerziell zunutze. Aufgrund der hohen Nachfrage – insbesondere in den beiden Teilflächen auf Höhe der Altstadt – und der positiven Wirkung für das Stadtklima wird empfohlen, die Verweil- und Begegnungsmöglichkeiten dort zu erweitern. Freiraumpotentiale auf der gesamten Länge des innerstädtischen Mainufers sollten für Begegnung und Aufenthalt der Menschen entwickelt werden.

Da die Möglichkeiten zur Vergrößerung oder Etablierung weiterer Grünflächen sehr begrenzt sind, wird empfohlen, zur Verbesserung der Grünversorgung sowohl dezentrale kleine Grünflächen (Kap. 4.4.4) zu entwickeln als auch Plätze zu Mikro- oder Pocketparks (ISEK 2012) umzugestalten (Kap. 4.4.1).

Zur Aufwertung der Grünanlagen in Würzburg, ihrer Vernetzung miteinander und ihrer Umgebung werden folgende Maßnahmen empfohlen:

- Nördlich und südlich angrenzende, (temporäre Ergänzungen) der Grünanlagen am Mainufer, beispielsweise durch Hochbeete, Sandkisten, Kleinstblühwiesen, Sitzangebote etc. würden während der nutzungsintensiven, warmen Monate einen Beitrag zur Verbesserung der Aufenthaltsqualität leisten.
- Alle Zugänge zu den Grünanlagen barrierefrei gestalten
- Stärkung der Übergänge zwischen den Ringparkbereichen, die von Straßen zerschnitten werden und Stärkung der Übergänge von der Grünanlage am Main zum Ringpark durch Vorrang von Fußgänger:innen und Radfahrenden und barrierefreie Erschließung
- Verbesserung der Aufenthaltsqualität, z. B. Aufstellen von Bänken, Freizeitangebote schaffen
- Förderung der Biodiversität durch Anlage von bestäuberfreundlichen Blühwiesen und Anpassung der Pflege (z. B. Staffelmahd oder Verringerung der Mahddurchgänge in weniger genutzten Bereichen)



Ringpark

Typisierung: Grünanlage

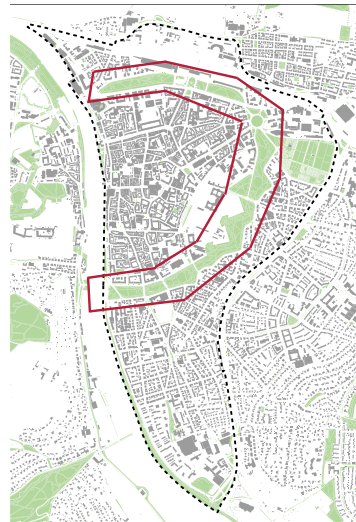
Lage: Stadtgebiet mit hohem Freiraumpotential



Zustand des Rasens im Ringpark



Fahrrad- / Fußweg



CHARAKTER / NUTZUNG

- großflächige und vielseitige Begrünung des gesamten Rings (Gehölze, Sträucher, Rasen und Gräser)
- Aufenthalts- sowie Spiel- und Sportangebote vorhanden
- der Ringpark umgibt die gesamte historische Altstadt
- Fußgänger- und Fahrradweg
- die Fläche ist teilweise von Straßen unterbrochen, die in die äußeren Stadtteile und aus der Stadt hinaus führen

ENTWICKLUNGSZIELE / LEITZIELE

- Umsetzung des Parkpflegewerks, das aktuell erarbeitet wird
- Schaffung multifunktionaler Anlagen: Sozialer Treffpunkt (Begegnen im Freiraum), Sport und Durchquerung (Bewegen entlang der Achsen), Biodiversität (Profitieren von ökologischen Trittsteinen)
- Räumliche Vernetzung der Grünflächen untereinander und zu umliegenden Grün- und Freiflächen stärken
- vereinfachte und sichere Verkehrsführung für Fußgänger und Radfahrer
- Verbessern der Barrierefreiheit



POTENTIELLE MASSNAHMEN

- Stärkung der Übergänge zwischen den Ringparkbereichen, die von Straßen zerschnitten werden und Stärkung der Übergänge von der Grünanlage am Main zum Ringpark durch Vorrang von Fußgänger:innen und Radfahrenden und barrierefreie Erschließung
- Förderung der Biodiversität durch Anlage von bestäuberfreundlichen Blühwiesen und Anpassung der Pflege (z.B. Staffelmahd oder Verringerung der Mahddurchgänge in weniger genutzten Bereichen)

GESTALTUNGSELEMENTE



GESCHÄTZTE VERSIEGELUNG

GRÖSSE

NUTZUNGSFORM

NUTZERGRUPPEN

GERING



HOCH

34 HA

SPIEL // SPORT // TREFFEN // AUFHALTEN // DURCHGANG // PARKEN

FUSSGÄNGER // FAHRRAD // AUTO // ÖPNV

4.4.4. Höfe

Die Freiraumtypologie „Höfe“ weist vor allem Aufwertungspotentiale im Sinne des Leitbildes „Profitieren von ökologischen Trittsteinen“ auf. Halböffentliche Höfe können darüber hinaus ebenfalls Orte der Begegnung und des Verweilens sein, wenn sie entsprechend ausgestattet sind.

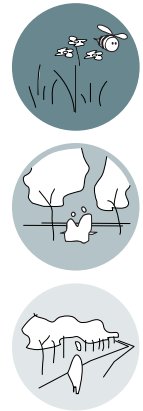
Private und halböffentliche Höfe befinden sich im Untersuchungsgebiet hauptsächlich im Innenstadtbereich. Viele der Höfe im Untersuchungsgebiet befinden sich in Privatbesitz. Daher sind bei der Begrünung wie bei den anderen privaten und halböffentlichen Freiraumtypen Kooperationen mit den Eigentümer:innen oder den Mieter:innen notwendig. Darüber hinaus kann über eine Freiflächengestaltungssatzung Einfluss auf den Grünanteil genommen werden.

Ein besonderer Fokus sollte auf der Aufwertung halböffentlicher Höfe liegen, die sich in öffentlichem Eigentum befinden, z. B. Schulhöfe oder Höfe von Verwaltungsgebäuden und als Bereiche mit prioritärem Handlungsbedarf klassifiziert wurden (vgl. Abb. 69).

Zur Stärkung des Stadtgrüns und zur Erhöhung des Vegetationsanteils auf halböffentlichen und privaten Höfen werden folgende Maßnahmen empfohlen:

- Aufwertung von halböffentlichen Höfen zu Pocket-Parks mit hohem Grünanteil und Aufenthaltsqualität
- Wissenstransfer fördern und Informationen zu ökologischer Gestaltung und Pflege von Hofflächen bereitstellen
- Erstellung von thematischen Leitfäden, inklusive Informationen zu geeigneten, bestäuberfreundlichen Pflanzen sowie Gestaltungs- und Pflegevorschlägen (vgl. Kap. 6.3)
- Einführung einer Freiflächengestaltungssatzung zur Sicherung und Erhöhung des Grünanteils sowie zur Verringerung von versiegelten Flächen
- Ökologische Standards in der Bauleitplanung etablieren (vgl. Kap. 6.2)
- Aktive Ansprache von Bürger:innen zur Stärkung des Bürgerengagements, öffentlichkeitswirksame Würdigung von bürgerschaftlichem Engagement seitens der Stadt (vgl. Kap. 6.3)
- Best Practice Beispiele auf Höfen in öffentlichem Eigentum umsetzen (Vorbildfunktion der öffentlichen Hand)
- Best-Practice Beispiele im angrenzenden öffentlichen (Straßen-)Raum um Privateigentümer:innen zum Mitmachen zu animieren

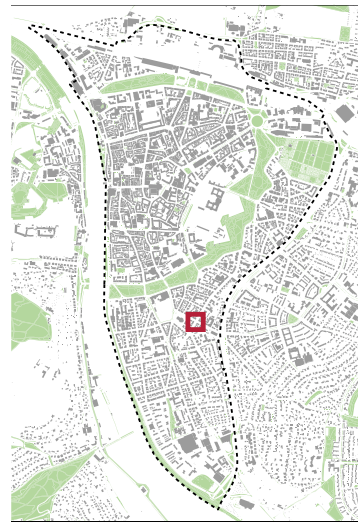
Um das Potential der Höfe für die Anwendung des Masterplans Freiraum zu illustrieren, werden im Folgenden für ausgewählte Höfe Steckbriefe gezeigt, die Vorschläge zu Aufwertungsmaßnahmen beinhalten.



Franz-Ludwig-Straße

Typisierung: **Hof Blockrandbebauung**

Lage: **Stadtgebiet mit mittlerem Handlungsbedarf**



CHARAKTER / NUTZUNG

- Hinterhof an drei Seiten durch Häuser begrenzt, an einer Seite durch einen Zaun
- Zugang/-fahrt zum Hof durch ein Tor in Häuserlücke
- angrenzende Gebäudenutzung: Wohnen in Mehrfamilienhäusern, Gewerbe, Ärzte
- Keinerlei Vegetation vorhanden, Fläche vollständig versiegelt (asphaltiert)
- Fläche wird ausschließlich als Parkplatz genutzt

ENTWICKLUNGSZIELE / LEITZIELE

- Schaffung von Begegnungsorten für Anwohner:innen
- Steigerung der Aufenthaltsqualität für Anwohner:innen
- Kleinräumige, ökologisch wertvolle Habitats und Trittsteinbiotope fördern
- Reduzierung des Versiegelungsgrads von Hofflächen
- Förderung des Regenwasserrückhalts



POTENTIELLE MASSNAHMEN

- Erhöhung des Grünanteils, naturnahe Bepflanzung mit bestäuberfreundlichen Sorten
- Aufstellen von Sitzgelegenheiten, Beschattung
- Möglichkeit von Regenwasserretention und Gebäudebegrünung prüfen
- Verwendung von durchlässigen Oberflächen
- Aktive Ansprache von Bürger:innen zur Stärkung des Bürgerengagements für Hofbegrünungen, öffentlichkeitswirksame Würdigung von bürgerschaftlichem Engagement seitens der Stadt

GESTALTUNGSELEMENTE



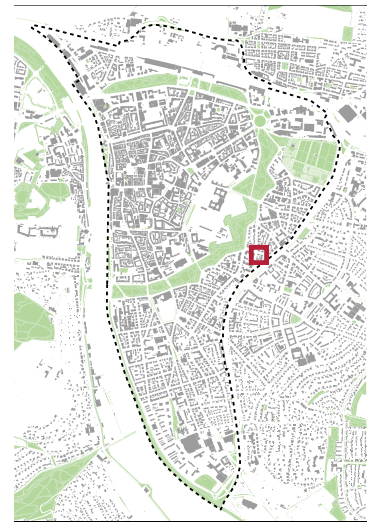
GESCHÄTZTE VERSIEGELUNG
NUTZUNGSFORM
NUTZERGRUPPEN

GERING HOCH
PARKEN
AUTO

Riemenschneiderstraße

Typisierung: **Hof Zeilenrandbebauung**

Lage: **Stadtgebiet mit geringem bis mittlerem Handlungsbedarf**



CHARAKTER / NUTZUNG

- überwiegende Nutzung als Parkplatz, Stellplatz für Fahrräder vorhanden
- Der Hof besitzt lediglich Durchgangsscharakter
- Fläche ist fast ausschließlich versiegelt (asphaltiert)
- kleine angrenzende Rasenfläche, Bepflanzung mit Sträuchern und Gehölzen
- Freiraum bildet Abstandsfläche zu umliegenden Gebäuden

ENTWICKLUNGSZIELE / LEITZIELE

- Verbesserung der Zugänglichkeit von halböffentlichen Höfen
- Schaffung von Begegnungsorten auf halböffentlichen Höfen
- Steigerung der Aufenthaltsqualität auf halböffentlichen Höfen
- Kleinräumige, ökologisch wertvolle Habitate und Trittsteinbiotope fördern
- Reduzierung des Versiegelungsgrads von Hofflächen
- Förderung des Regenwasserrückhalts

POTENTIELLE MASSNAHMEN

- Erhöhung des Grünanteils, naturnahe Bepflanzung mit bestäuberfreundlichen Sorten
- Aufstellen von Sitzgelegenheiten, Spielangeboten und schattigen Aufenthaltsorten
- Möglichkeit von Regenwasserretention und Gebäudebegrünung prüfen
- Verwendung von durchlässigen Oberflächen
- Aktive Ansprache von Bürger:innen zur Stärkung des Bürgerengagements für Hofbegrünungen, öffentlichkeitswirksame Würdigung von bürgerschaftlichem Engagement seitens der Stadt
- ggf. Gemeinschaftsgarten

GESTALTUNGSELEMENTE



GESCHÄTZTE VERSIEGELUNG
NUTZUNGSFORM
NUTZERGRUPPEN

GERING

HOCH

DURCHGANG // PARKEN
FUSSGÄNGER // AUTO



4.4.5. Vorgärten

Vorgärten und kleine Grünflächen leisten einen wesentlichen Beitrag zur Förderung der Artenvielfalt und für das Stadtklima. Sie vernetzen Lebensräume von Insekten, Vögeln und Pflanzenarten, die diese grüne Infrastruktur als ökologische Trittsteine auf der Suche nach Nahrung und Nistplätzen nutzen.

Da im Untersuchungsgebiet Vorgärten fast ausschließlich in Wohnbereichen mit gründerzeitlicher Blockbebauung vorhanden sind, liegt das Aufwertungspotential von Vorgärten überwiegend in der Sanderau und in Stadtbereichen außerhalb des Ringparks.

Bei der Begrünung von Vorgärten ist vor allem privates Engagement zur Aktivierung von Potentialen notwendig, da sie sich fast ausschließlich in Privatbesitz befinden. Darüber hinaus kann über eine Freiflächengestaltungssatzung Einfluss auf den Grünanteil genommen werden.

Zur Stärkung des Stadtgrüns und zur Erhöhung des Vegetationsanteils in Vorgärten werden folgende Maßnahmen empfohlen. Eine hohe Dringlichkeit liegt dabei auf den Vorgärten in prioritären Handlungsräumen, die sich besonders im östlichen Teil der Sanderau befinden (vgl. Abb. 69):

- Wissenstransfer fördern und Informationen zu ökologischer Gestaltung und Pflege von Vorgärten bereitstellen
- Erstellung von thematischen Leitfäden, inklusive Informationen zu geeigneten, bestäuberfreundlichen Pflanzen sowie Gestaltungs- und Pflegevorschlägen (vgl. Kap. 6.3)
- Einführung einer Freiflächengestaltungssatzung zur Sicherung und Erhöhung des Grünanteils sowie zur Verringerung von versiegelten Flächen
- Ökologische Standards in der Bauleitplanung etablieren (vgl. Kap. 6.2)
- Aktive Ansprache von Bürger:innen zur Stärkung des Bürgerengagements, z. B. Wettbewerb naturnaher Garten (vgl. Kap. 6.3)

Eichendorffstraße

Typisierung: **Vorgarten**

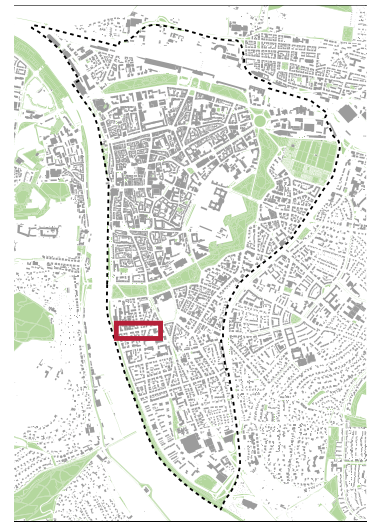
Lage: **Stadtgebiet mit mittlerem Handlungsbedarf**



Eichendorffstraße



Eichendorffstraße



CHARAKTER / NUTZUNG

Vorgarten (Foto links): die gesamte Fläche ist mit Sträuchern und Bodendeckern bepflanzt

Vorgarten (Foto rechts): ehemaliger Vorgarten ist durch Zaun abgegrenzt, Fläche ist vollständig versiegelt, Nutzung als Stauraum

- beide Vorgärten befinden sich direkt an der Eichendorffstraße, Stadtgebiet mit Blockrandbebauung
- angrenzende Nutzung: Wohnen, Gewerbe

ENTWICKLUNGSZIELE / LEITZIELE

- Kleinräumige, ökologisch wertvolle Habitate und Trittsteinbiotope fördern
- Reduzierung des Versiegelungsgrades
- Förderung des Regenwasserrückhalts

POTENTIELLE MASSNAHMEN

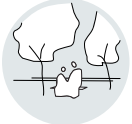
- (Teil-)Entsiegelung von Flächen
- Erhöhung des Grünanteils durch Erweiterung bzw. Etablierung von Pflanzflächen
- Wissenstransfer fördern und Informationen zu ökologischer Gestaltung und Pflege von Vorgärten bereitstellen, u.a. Erstellung von thematischen Leitfäden
- Einführung einer Freiflächengestaltungssatzung zur Sicherung und Erhöhung des Grünanteils sowie zur Verringerung von versiegelten Flächen
- Aktive Ansprache von Bürger:innen zur Stärkung des Bürgerengagements, z.B. Wettbewerb naturnaher Garten

GESTALTUNGSELEMENTE



GESCHÄTZTE VERSIEGELUNG
NUTZUNGSFORM
NUTZERGRUPPEN

GERING ————— HOCH
DURCHGANG
FUSSGÄNGER:INNEN // MIV



4.4.6. Dächer und Fassaden

Dächer und Fassaden können zur Verbesserung des Stadtklimas und zur Förderung der Biodiversität als ökologische Trittsteine einen wirksamen Beitrag leisten und Stadtgebiete aufwerten.

Die Analyse der Dachflächen hat gezeigt, dass im Untersuchungsgebiet eine Vielzahl an potenziell begrünbaren Dachflächen vorhanden sind. Insgesamt beläuft sich das auf Basis der Luftbildauswertung ermittelte theoretische Flächenpotenzial für Dachbegrünungen von Haupt- und Nebengebäuden auf ca. 12,4 ha im Untersuchungsgebiet.

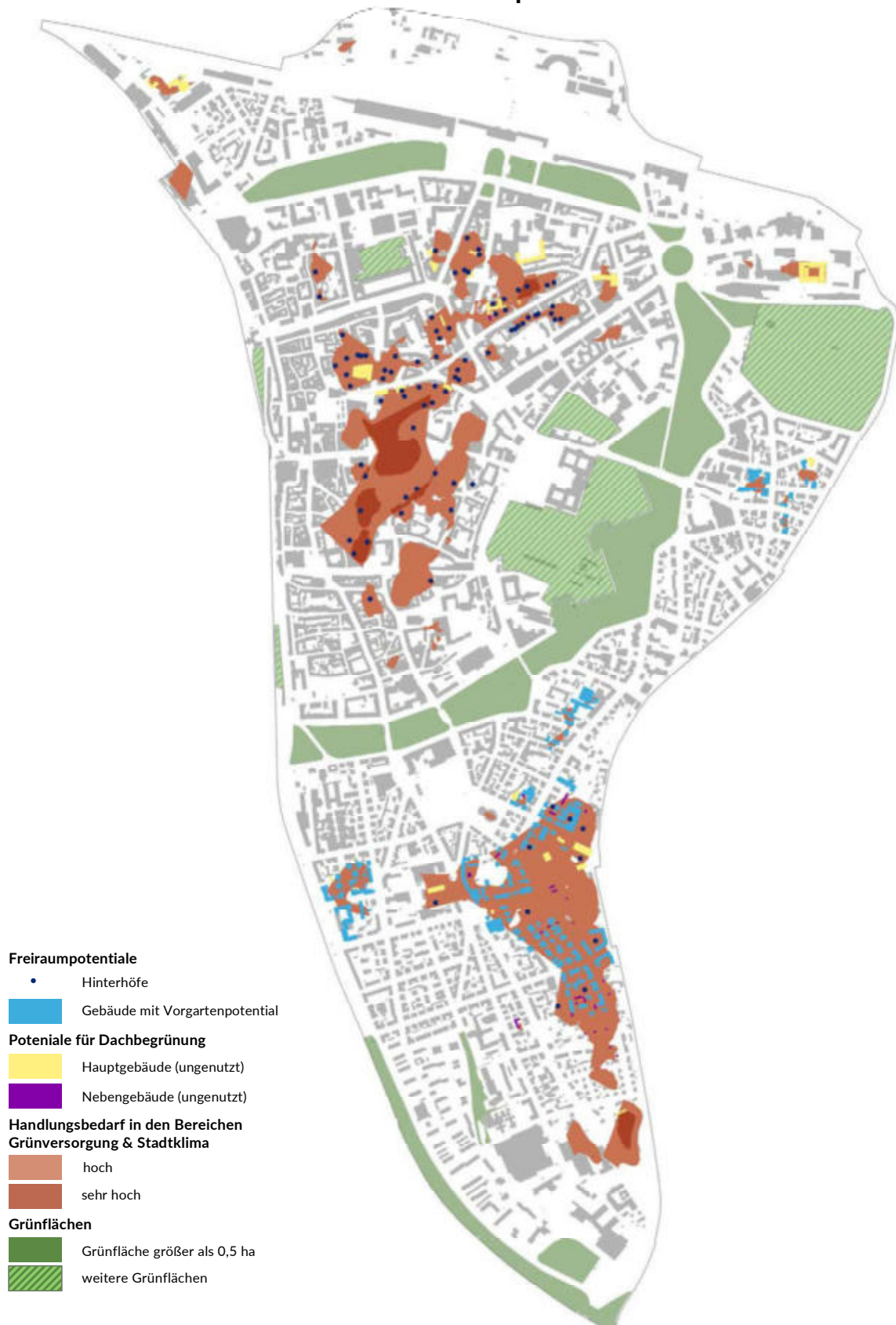
Viele der Gebäude befinden sich allerdings in Privatbesitz, so dass zur Förderung von Gebäudebegrünungen vor allem privates Engagement zur Aktivierung von Potentialen notwendig ist.

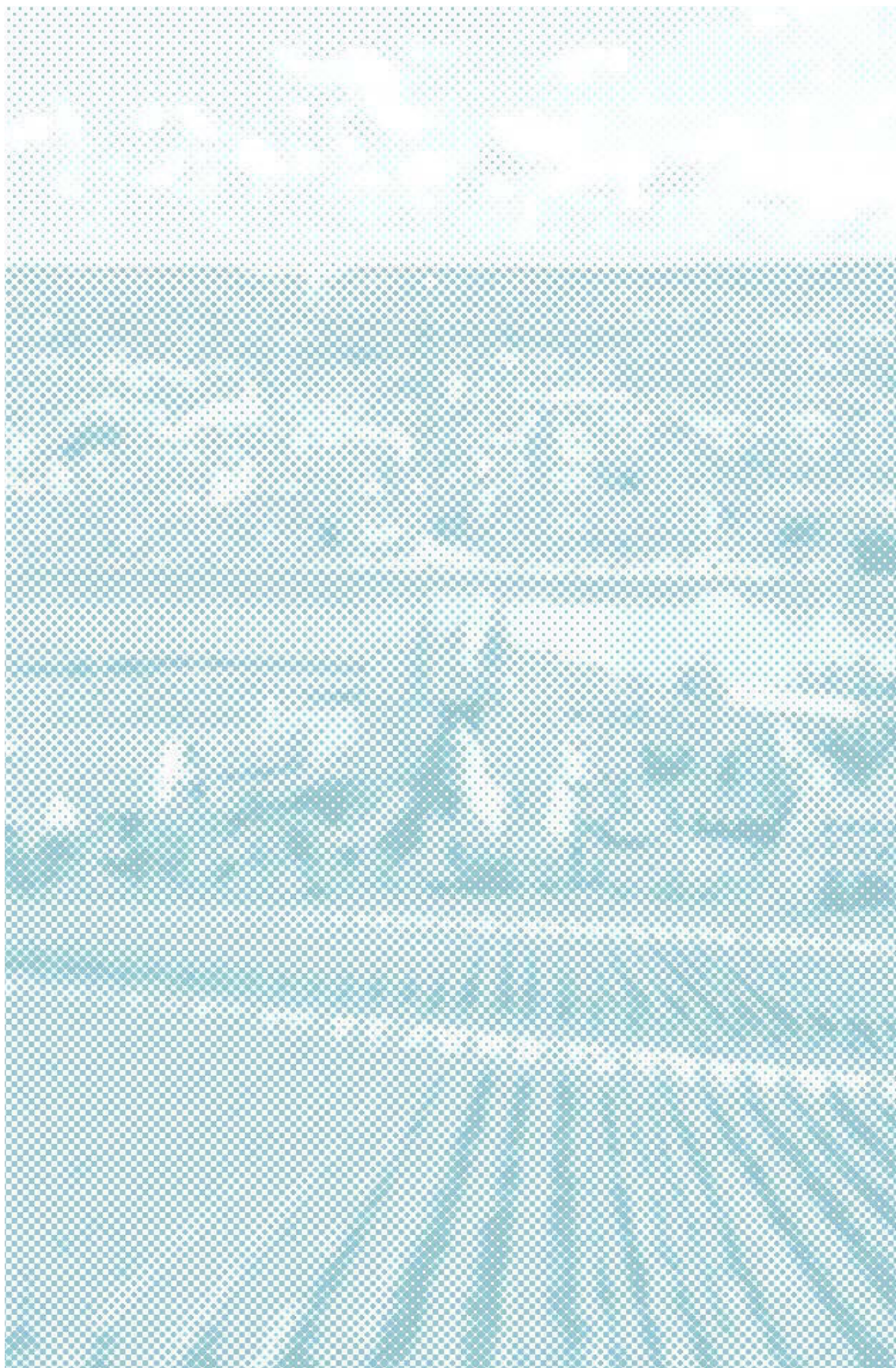
Als ungenutzte Dachfläche mit Begrünungspotential sticht aufgrund ihrer Größe von ca. 1,5 ha besonders die Dachfläche des Würzburger Straßenbahn GmbH Betriebshof Sanderau hervor. Der Betriebshof Sanderau liegt zwar außerhalb der prioritären Handlungsräume. Dennoch wird empfohlen, Möglichkeiten einer Begrünung aufgrund der erheblichen Flächengröße und der erzielbaren Effekte v.a. auch im Hinblick auf die Regenwasserretention zu prüfen.

Zur Steigerung des Anteils der Gebäudebegrünungen in Würzburg werden folgende Maßnahmen empfohlen. Eine hohe Dringlichkeit liegt dabei auf den prioritären Handlungsräumen (vgl. Abb. 69):

- Wissenstransfer fördern und Informationen zur Etablierung und Pflege von Gebäudegrün bereitstellen
- Erstellung von thematischen Leitfäden (vgl. Kap. 6.3)
- Kommunale Förderprogramme nutzen (vgl. Kap. 6.3)
- Ökologische Standards in der Bauleitplanung etablieren (vgl. Kap. 6.2)
- Aktive Ansprache von Bürger:innen zur Stärkung des Bürgerengagements (vgl. Kap. 6.3)
- Best Practice Beispiele zur Dach- und Fassadenbegrünung an öffentlichen Gebäuden umsetzen (Vorbildfunktion der öffentlichen Hand)

prioritäre Handlungsräume in Bezug auf private und halböffentliche Freiflächen





5. BEGLEITENDER PARTIZIPATIONSPROZESS

Im Zuge des Bearbeitungsprozesses wurden die Arbeitsstände des Masterplanes Freiraum zu unterschiedlichen Zeitpunkten mit verschiedenen Stellen in der Stadt Würzburg rückgekoppelt. Prozessbegleitend wurden mehrere Ämter und Bereiche fachübergreifend beteiligt, wodurch Verwaltungsakteure aus betroffenen Ämtern aktiv in die Leitbildentwicklung bis hin zu Umsetzungsempfehlungen eingebunden wurden.

Es wurden zwei Fachämterworkshops zu Analyse und Leitbildern sowie zum Freiraumkonzept durchgeführt. Außerdem wurden verschiedene Stakeholder der Würzburger Stadtgesellschaft im Zuge der Analyse zum Freiraum befragt. Diese Stakeholder wurden zur Vorstellung des Freiraumkonzepts und der Diskussion des zweiten Fachämterworkshops hinzugeladen.

Der interdisziplinäre Ansatz fand sich auch in der Besetzung der Steuerungsrunde des Masterplans wieder. So waren neben dem beauftragenden Gartenamt und dem beauftragten Büro der Fachbereich Umwelt- und Klimaschutz und der Fachbereich Stadtplanung in alle Arbeitsschritte involviert.

Ebenso wurden die Ergebnisse der umfangreichen Bürgerbeteiligung im Projekt Raum.Perspektive.Würzburg einbezogen, das im Rahmen der FNP-Änderung durchgeführt wurde. Im Projekt Raum.Perspektive.Würzburg wurde ein stadtweiter Dialogprozess initiiert, um Ideen und Entwicklungsziele für die zukünftige Stadtentwicklung zu ermitteln.

5.1. ERSTER FACHÄMTERWORKSHOP

Am 14. Mai 2019 fand der erste Fachämterworkshop zum Masterplan Freiraum Innenstadt Würzburg und der Sanderau statt. Es nahmen Vertreter:innen von neun verschiedenen Fachabteilungen aus fünf Fachbereichen der Würzburger Kommunalverwaltung teil. Nach der Vorstellung des Arbeitsstandes wurden die Zielstellungen des Masterplans diskutiert.

Dabei wurden allgemeine Hinweise in den Erarbeitungsprozess einspeist, wie beispielsweise:

- Verbindungachsen zwischen Plätzen und Grünflächen sind bislang für Fußgänger:innen und Radfahrer:innen nicht ausreichend vorhanden
- bestehendes Stadtgrün leidet bereits jetzt unter den Folgen des Klimawandels und muss gestärkt werden, z. B. durch die Entwicklung neuer Bewässerungskonzepte
- Es müssen auch private Flächen zur Begrünung aktiviert werden

Es wurden aber auch die großen Unterschiede zwischen der Altstadt und der Sanderau deutlich. Entsprechend gab es spezifische Anregungen für jeden der beiden Teilräume.

Altstadt:

- die temporäre Umnutzung von Plätzen, die bislang überwiegend als Parkplätze genutzt werden (Freiraumlabor)
- Parkraumbewirtschaftung der öffentlichen Parkflächen bis hin zur konsequenten

Sperrung des Parkraums

- Veranstaltung eines Platzfestivals mit Theater, Künstlern, Pop-up Restaurants, Anknüpfung an bestehende Events (z. B. Straßenmusikfestival)
- Der Bischofshut birgt als markante Struktur Potentiale zur Stärkung der Mobilitätsachsen und wirkt identitätsstiftend, eine dauerhafte Begrünung wird als schwierig eingestuft, evtl. gibt es punktuell Möglichkeiten für Begrünung

Sanderau:

- Der Stadtteil Sanderau besitzt bislang keinen zentralen, räumlichen Bezugspunkt
- Die Zuwegung zum Main sollte für Fußgänger und Radfahrer verbessert werden
- Stadtteil wirkt subjektiv grüner als aus Grünversorgungsanalyse hervorgeht

Außerdem wurden Vorschläge für Auswahlkriterien formuliert, anhand derer Freiräume identifiziert werden können, die sich ggf. als Schlüsselprojekte eignen.

- Die Auswahl sollte möglichst verschiedene Raumtypen abdecken und als beispielhafte Modellprojekte auf andere Flächen übertragbar sein
- Eine Verknüpfung zum FNP soll hergestellt werden
- Auswahl von Plätzen mit hohem Potential erwünscht, auf denen verschiedene Themen adressiert werden, Beispiele für sinnvolle Kombination von Mehrfachnutzungen in Räumen, v. a. Integration alternativer Mobilitätskonzepte
- Entwicklung eines Zentrums für die Sanderau, z. B. im Bereich Ehehaltenhaus
- exemplarisch Darstellen, wie eine Wohnstraße in der Sanderau als Verbindung zwischen Wohnquartier und dem Erholungsraum am Main unter Einbeziehung der verschiedenen Mobilitätsanforderungen entwickelt werden müsste.

5.2. STAKEHOLDERINTERVIEWS

Bei der Auseinandersetzung mit dem Untersuchungsraum stellte sich heraus, dass den Auswirkungen des Klimawandels und den damit verbundenen Herausforderungen nur durch die gemeinsame Verantwortungsübernahme der gesamten Stadtgesellschaft begegnet werden kann.

Aus dieser Erkenntnis heraus wurde das Format der Stakeholderinterviews entwickelt. Neben dem Austausch mit den betroffenen Fachverwaltungen sollten auch die verschiedenen Perspektiven der Stadtgesellschaft zu den vielfältigen Themen der Freiraumentwicklung einbezogen werden. Hierzu wurden stellvertretend Stakeholder aus den Bereichen Wohnungswirtschaft, Naturschutz, Handel und Gewerbe, Urban Gardening, Mobilität, Wissenschaft und Gartenbau befragt (siehe Abb. 70).

Ziel der Interviews war es, den Masterplan Freiraum um Perspektiven aus der Stadtgesellschaft auf den Grün- und Freiraum zu bereichern. Sie dienten in erster Linie der Identifikation möglicher Schwierigkeiten bzw. Synergien – zwischen Akteuren der Stadtgesellschaft untereinander und mit der kommunalen Verwaltung – bezogen auf die Umsetzung von Handlungsempfehlungen des Masterplans. Zugleich boten die Interviews die Möglichkeit die Stakeholder über die Erarbeitung des Masterplans Freiraum zu informieren und sie ermöglichten eine frühzeitige Beteiligung an dessen Erarbeitung.

Bei der ausgewählten Befragungsmethode handelte es sich um qualitative Interviews, in



deren Rahmen insgesamt vierzehn Stakeholder anhand eines Fragenleitfadens im Zeitraum Juni/Juli 2019 telefonisch bzw. vor Ort befragt wurden.

Abb. 70: Branchen-
zugehörigkeit der
einzelnen befragten
Stakeholder

Der Leitfaden wurde aus den rahmengebenden Leitbildern entwickelt und gliederte sich in sieben Fragenkomplexe. Untersetzt wurden sie mit vertiefenden Fragen, die je nach Branchenzugehörigkeit der Stakeholder variierten.

Die Fragenkomplexe lauteten:

1. Wie schätzen Sie im Allgemeinen die Nachfrage nach Freiraum in Würzburg ein?
2. Wie stellen Sie sich Würzburgs Innenstadt in 20 Jahren vor?
3. Was sind aus Ihrer Sicht die größten Qualitäten und Herausforderungen im Untersuchungsgebiet in Bezug auf Grün- und Freiräume, die Verkehrssituation sowie im Bereich Umwelt (Biodiversität, Artenschutz)?
4. Wo liegen im Untersuchungsgebiet die Bereiche mit besonderem Handlungsbedarf?
5. Was sind in Ihrem Bereich die wichtigsten Maßnahmen/Projekte/Kampagnen in Bezug auf die Themen Grün- und Freiräume, Mobilität und Verkehr sowie Naturschutz?
6. Welche Maßnahmen fehlen Ihnen bzw. welche konnten Sie bislang nicht umsetzen?
7. Bitte nennen Sie Schritte oder Maßnahmen im Verantwortungsbereich anderer Akteure, deren Umsetzung Sie befürworten würden?

Die Nachfrage der Würzburger:innen nach ihrem Freiraum wurde als relativ hoch eingeschätzt. Die Einschätzung erfolgte anhand einer Skala (1=keine, 5=sehr hoch). Die folgende Grafik (Abb. 71) bildet neben den Mittelwerten der einzelnen Branchen, den gesamten Mittelwert der Befragten ab.

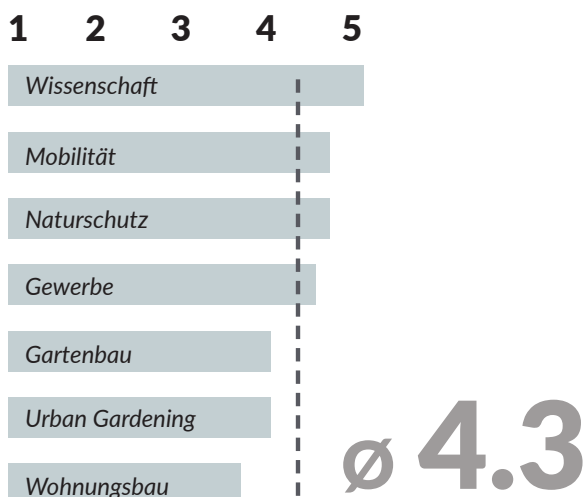


Abb. 71: Einschätzung der Freiraumnachfrage in Würzburg

Betrachtet man die Visionen der Stakeholder für die Zukunft, so fallen die meisten Beiträge unter das Thema der Klimaanpassung der Innenstadt.

Die Grafik in Abbildung 72 zeigt die Visionen der Stakeholder.



Abb. 72: Würzburg in 20 Jahren aus Sicht der Stakeholder

Die Antworten der Stakeholder zu den wesentlichen Freiraum-Qualitäten im Untersuchungsgebiet sind in Abbildung 73 dargestellt.

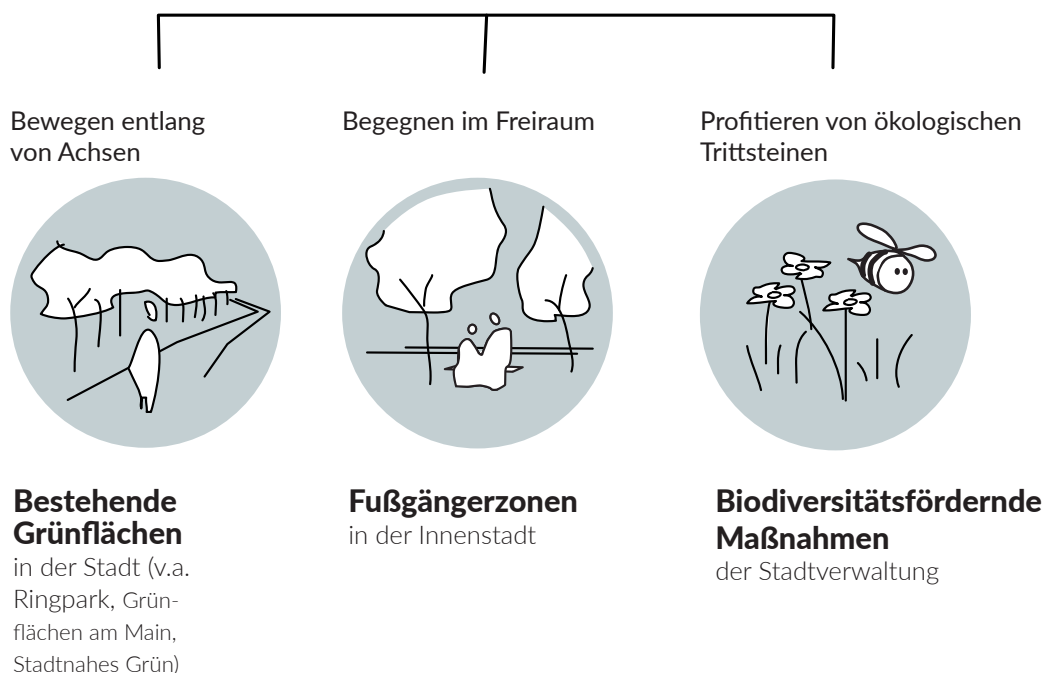


Abb. 73: Wesentliche Qualitäten des Freiraums im Untersuchungsgebiet

Neben den Qualitäten wurden durch die Stakeholder auch Problemfelder und Herausforderungen für Würzburg genannt. Diese sind in folgender Grafik, nach Leitbildern sortiert, abgebildet (Abb. 74):

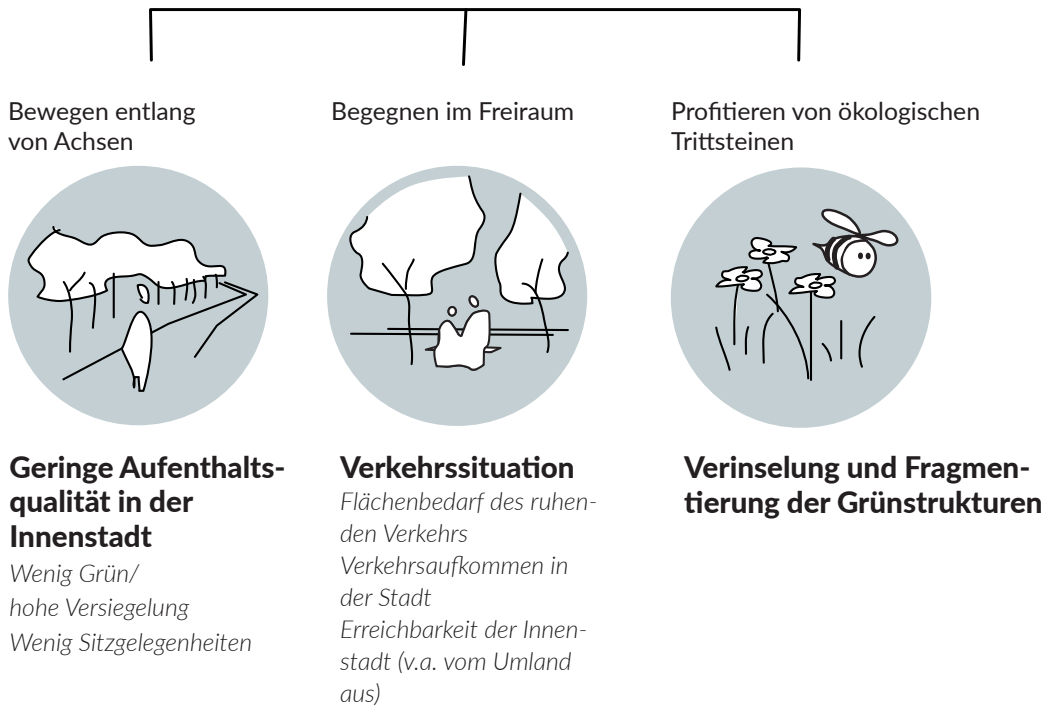


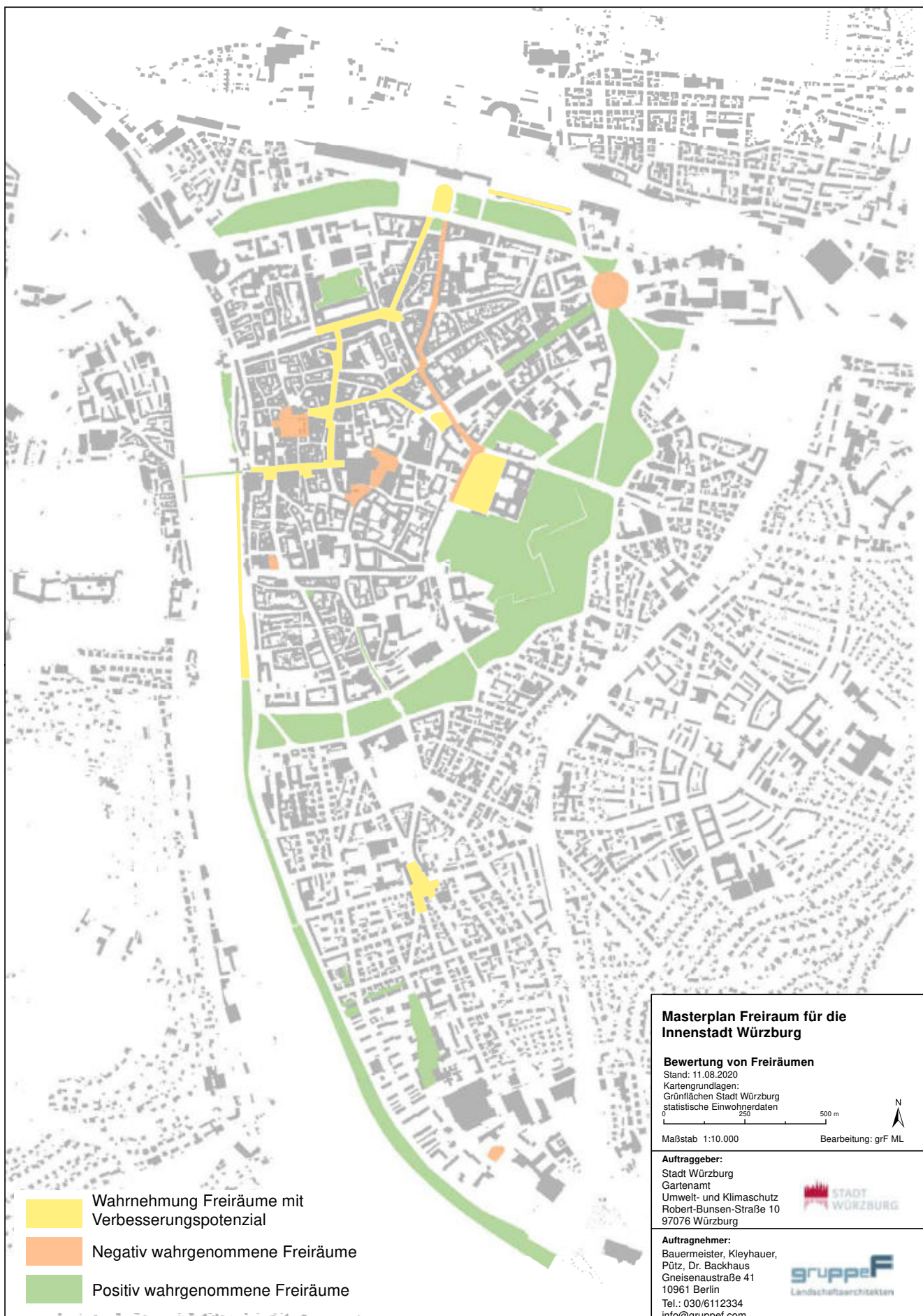
Abb. 74: Herausforderungen des Untersuchungsgebiets

Innerhalb der einzelnen Interviews kristallisierten sich die spürbaren Folgen des Klimawandels als wesentliche Herausforderungen für den Freiraum der Stadt heraus. Dabei wurden besonders häufig die steigende Hitze und die zunehmende Trockenheit von den Befragten genannt. Diese Problematik betrifft alle drei Leitbilder des Freiraums, weshalb sie als Thema mit übergeordneter, besonderer Relevanz behandelt wird.

Neben allgemeinen Stärken und Schwächen des Freiraums im Untersuchungsraum wurden von den Stakeholdern auch konkrete Orte benannt, die positiv oder negativ wahrgenommen wurden. In der folgenden Karte (Abb. 75) sind die von den befragten Stakeholdern als positiv, negativ oder verbesserungswürdig bewerteten Orte dargestellt:

Besonders häufig wurden in diesem Zusammenhang der Ringpark, die Grünfläche am

Abb. 75: Bewertung
verschiedener Orte
in Würzburg durch
Stakeholder



Main, sowie der Hofgarten als positives Beispiel eines Freiraums genannt. In den Augen der Stakeholder besitzen u. a. die Fußgängerzonen in der Innenstadt, der Bahnhofsvorplatz, sowie der Residenzplatz noch Verbesserungspotential. In der Sanderau wird der Eehaltenplatz ebenfalls als Ort mit Überarbeitungsbedarf gesehen. Als negativ wahrgenommener Freiraum wurden u. a. der Marktplatz und der Paradeplatz genannt.

Aus den konkreten Aussagen der Stakeholder zu Maßnahmen und Projekten sowie deren Hindernissen wurden folgende fünf Handlungsfelder für die weitere Bearbeitung identifiziert und den entsprechenden Leitbildern zugeordnet (vgl. Abb. 76).

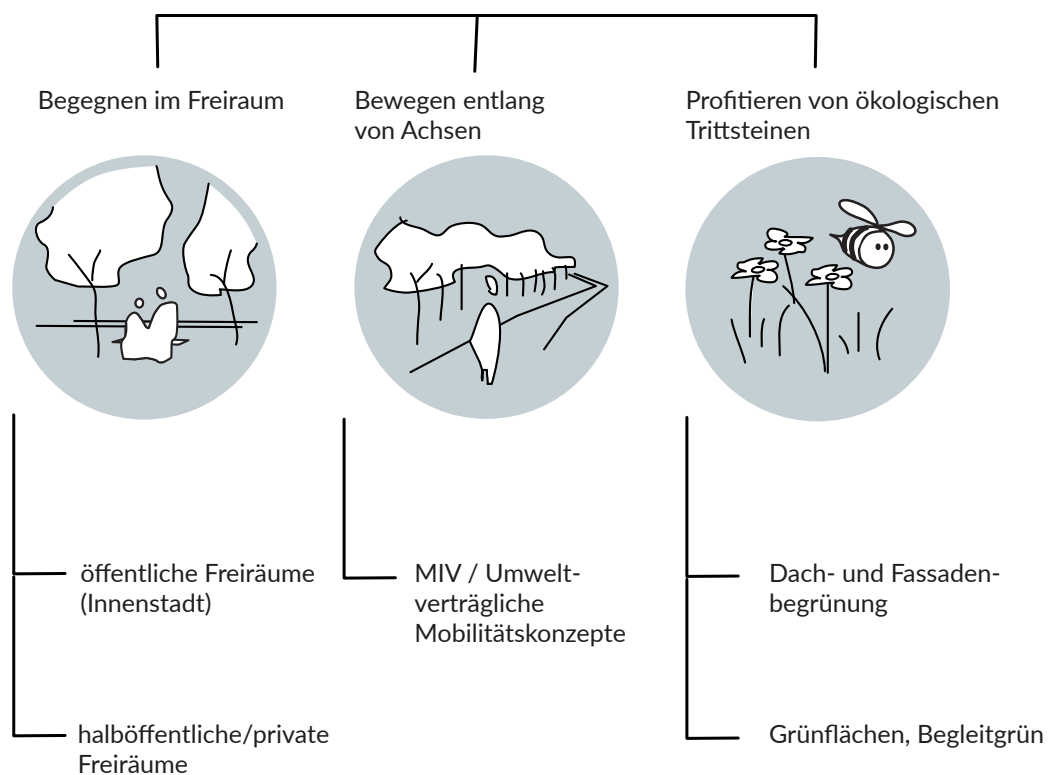


Abb. 76: Die von den Stakeholdern genannten, wesentlichen Handlungsfelder

Zu den fünf Handlungsfeldern weisen die verschiedenen Aussagen der Stakeholder jeweils einen inhaltlichen Basiskonsens, aber auch Bedenken und unterschiedliche Meinungen zu Handlungsoptionen auf. Die drei Aspekte (Konsens, Möglichkeiten, Bedenken) werden im Folgenden näher erläutert und je Handlungsfeld in Grafiken dargestellt.

Zunächst wird das Handlungsfeld „öffentlichen Freiräume“ bezogen auf ihre Aufenthaltsqualität betrachtet. Die Grafik in Abbildung 77 bildet die Diskussion zum Handlungsfeld der öffentlichen Freiräume in Stichpunkten ab.

ÖFFENTLICHE FREIRÄUME

„Wie können öffentliche Freiräume aufgewertet werden?“



KONSENS

- Aufenthaltsqualität steigern



ABER ...

- Kommerzialisierung des öffentlichen Raums
- Implementierung von Wasser
- Bewässerung der Vegetation sicherstellen



MÖGLICHKEITEN

- Mehr Verschattung
- Massive Begrünung und Entsiegelung
- Multifunktionalität der Räume wahren
- Attraktivität durch Events
- Trinkwasserbereitstellung
- Wasser als Attraktor

Abb. 77: Diskussion
Handlungsfeld öffent-
liche Freiräume

Das zweite Handlungsfeld, das unter das Leitbild „Begegnen im Freiraum“ fällt, stellt die halböffentlichen bzw. privaten Freiräume dar. Die Grafik in Abbildung 78 bildet die verschiedenen Ansätze und Stimmen in Kurzform ab:

HALBÖFFENTLICHE/PRIVATE FREIRÄUME

„Wie können halböffentliche/private Freiräume aufgewertet werden?“



KONSENS

- Interesse an Begrünungsmaßnahmen von privaten Eigentümern und Wohnungsbaugesellschaften



ABER ...

- Bedrohung des Abstandsgrüns durch Nachverdichtung
- Sicherstellung der alltäglichen Pflege
- Kommerzialisierung des öffentlichen Raumes
- wenig Zusammenhalt bei Mieter*innen für Initiierung von Projekten



MÖGLICHKEITEN

- Entsiegelung fördern
- Vorbildfunktion der Stadt
- Wissenstransfer
- Planungshilfe
- Mietergärten einrichten
- Förderung von Urban Gardening

Abb. 78: Diskussion
Handlungsfeld hal-
böffentliche/private
Freiräume

Blickt man auf das Leitbild „Bewegen entlang von Achsen“, so zeigt sich das Handlungsfeld der Mobilität und des Verkehrs als Thema mit hoher Relevanz für die zukünftige Freiraumentwicklung in Würzburg.

Allgemein herrscht Konsens darüber, dass der motorisierte Individualverkehr (MIV) reduziert werden soll und eine problematische Parksituation in der Stadt Würzburg herrscht. Zusätzlich werden die Fußgängerzonen durchweg positiv bewertet, sowie der Radwegeausbau befürwortet. Darüber hinaus empfinden die Stakeholder mehrheitlich die gegenwärtige Situation des Angebots an alternativen Mobilitätskonzepten in keinem Fall als ausreichend. Betrachtet man die Forderungen oder Bewertungen im Detail, so sind diese nicht immer übereinstimmend.

Abb. 79: Diskussion Handlungsfeld Mobilität und Verkehr

Abbildung 79 stellt die unterschiedlichen Ansichten der Stakeholder vereinfacht dar:



Betrachtet man das Leitbild „Profitieren von ökologischen Trittsteinen“, so besteht seitens der Stakeholder eine grundsätzliche Bereitschaft und Befürwortung bezüglich Dach- und Fassadenbegrünungen. Anhand der folgenden Übersicht (Abb. 80) wird die Diskussion zum Handlungsfeld dargestellt:

DACH- UND FASSADENBEGRÜNUNG

„Wie kann der Anteil an Dach- und Fassadenbegrünung erhöht werden?“



KONSENS

- Grundsätzliche Befürwortung und Bereitschaft bzgl. Dach- und Fassadenbegrünung



ABER ...

- Kosten
- schwer abschätzbarer Aufwand/ Risiko für Hauseigentümer
- Aufgrund Baustruktur geringe Potentiale



MÖGLICHKEITEN

- Erhöhung der Förderung und des Bekanntheitsgrades des städtischen Förderprogramms
- Kommunikation und Wissenstransfer
- Best Practice der Stadt

Abb. 80: Diskussion Handlungsfeld Dach- und Fassadenbegrünung

Als letztes Handlungsfeld, ebenfalls unter dem Leitbild „Profitieren von ökologischen Trittsteinen“, wird die Pflege und Vernetzung von Grünflächen behandelt. Die folgende Grafik veranschaulicht diese Debatte (Abb. 81):

GRÜNFLÄCHENPFLEGE UND VERNETZUNG

„Wie können die Grünflächenpflege und Biotopvernetzung gefördert werden?“



KONSENS

- sehr positive Bewertung der vorhandenen Grünflächen
- Förderung der Vernetzung von Grünflächen



ABER ...

- Platzbedarf für Verkehr
- Pflegeaufwand
- Kaum Potential für Erweiterung



MÖGLICHKEITEN

- Potential in Straßenraum
- Begrünung
- Grünflächen stärken, vernetzen

Abb. 81: Diskussion Handlungsfeld Grünflächen, Pflege & Vernetzung

Ergebnis

Neben den wertvollen inhaltlichen Anregungen für den Masterplan Freiraum war die wichtigste Erkenntnis aus den Interviews, dass bei allen befragten Stakeholdern – auch bei unterschiedlichen Meinungen im Detail – der Basiskonsens zu den identifizierten Handlungsfeldern größer ist als zu erwarten war und die Wertschätzung für das urbane Grün sehr hoch ist.

Dies lässt die Schlussfolgerung zu, dass die Bereitschaft der Stadtgesellschaft für die Stärkung der Grün- und Freiräume im Untersuchungsgebiet entsprechende Qualifizierungen inklusive Nutzungsänderungen mitzutragen ebenfalls höher ist, als angenommen wird.

5.3. ZWEITER FACHÄMTERWORKSHOP MIT FORTGESETZTER STAKEHOLDERBETEILIGUNG

Am 25.11.2019 fand in der Umweltstation der Stadt Würzburg der zweite Fachämterworkshop mit fortgeführter Stakeholderbeteiligung statt. Bei dem Workshop wurde den am Erarbeitungsprozess des Masterplans beteiligten Fachämtern und den befragten Stakeholdern zunächst der aktuelle Arbeitsstand vorgestellt.

Auf diese Weise wurde erkennbar, welche Anregungen der Beteiligten in den Masterplan Freiraum eingeflossen sind. Außerdem wurde so der Raum geöffnet, um gemeinsam über die Zielsetzungen zu diskutieren und die identifizierten Problemlagen zu präzisieren bzw. Lösungsvorschläge auszutauschen.

Bestandteil der Präsentation war die Vorstellung der „Toolbox zur klimaangepassten Aufwertung von Freiräumen“, die zeigt, wie durch die Kombination der Gestaltungsmittel Vegetation, Wasser, der Oberflächenauswahl und der Ausstattung klimawirksam und gleichzeitig ästhetisch ansprechend Raum gestaltet werden kann (Kap. 4.2). Für jedes der Gestaltungselemente der Toolbox wurden Qualitäten sowie mögliche Herausforderungen aufgezeigt.

Vor diesem Hintergrund wurde in zwei Arbeitsgruppen an moderierten Tischen je ein Themenkomplex im Detail gemeinsam diskutiert.

- Themenkomplex 1: Baumpflanzung und Grünflächengestaltungen sowie mögliche Synergien durch Begrünung im öffentlichen und privaten Bereich (Vegetation I)
- Themenkomplex 2: Gebäudebegrünung und Möglichkeiten zur Verbesserung des Stadtklimas, wenn sich keine Bäume pflanzen lassen (Vegetation II).

Beide Themen wurden im Hinblick auf die problematische Situation geringer Niederschläge und der Abhängigkeit von künstlicher Bewässerung erörtert.

Es wurden sowohl die Umsetzbarkeit der vorgeschlagenen Maßnahmen als auch die damit verbundenen Herausforderungen erörtert. Dabei lag der Fokus im Wesentlichen auf den rechtlichen, den vegetations- und bautechnischen sowie den ökologischen Rahmenbedingungen. In diesem Zusammenhang wurde ebenfalls diskutiert, welchen Beitrag die Stadt und weitere Stakeholder der Stadtgesellschaft zur Umsetzung leisten können.

Neben der jeweils Moderierenden des Planungsbüros waren je zwei städtische Mitwirkende aus der Steuerungsrunde zum Masterplan Freiraum an den beiden Thementischen mit den Stakeholdern und den weiteren Vertreter:innen der anderen Fachbereiche bzw. Fachabteilungen. Abschließend wurden die zusammengetragenen Ergebnisse im Plenum vorgestellt. Auf gelben Karten wurden die Herausforderungen notiert, auf blauen Forderungen und Lösungsansätze.

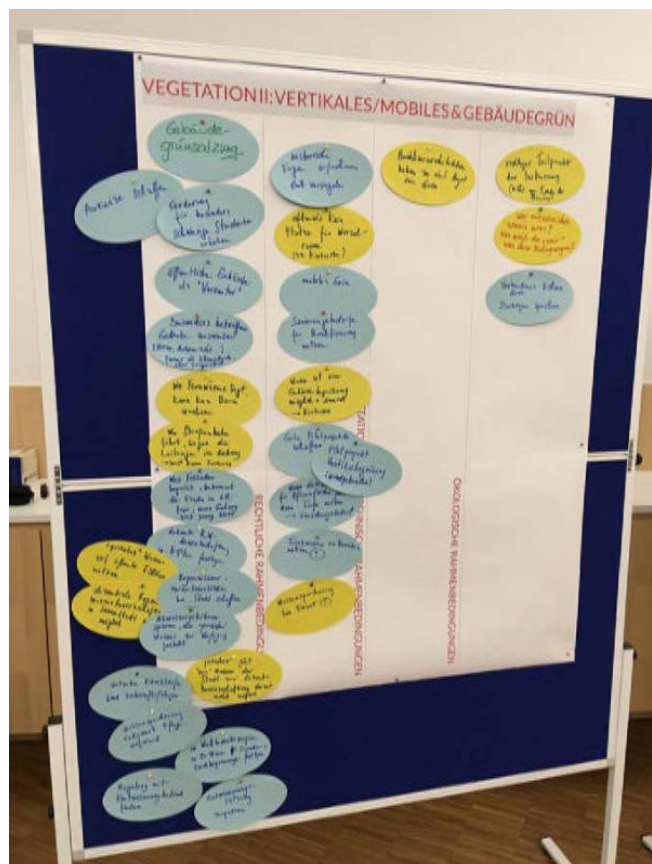
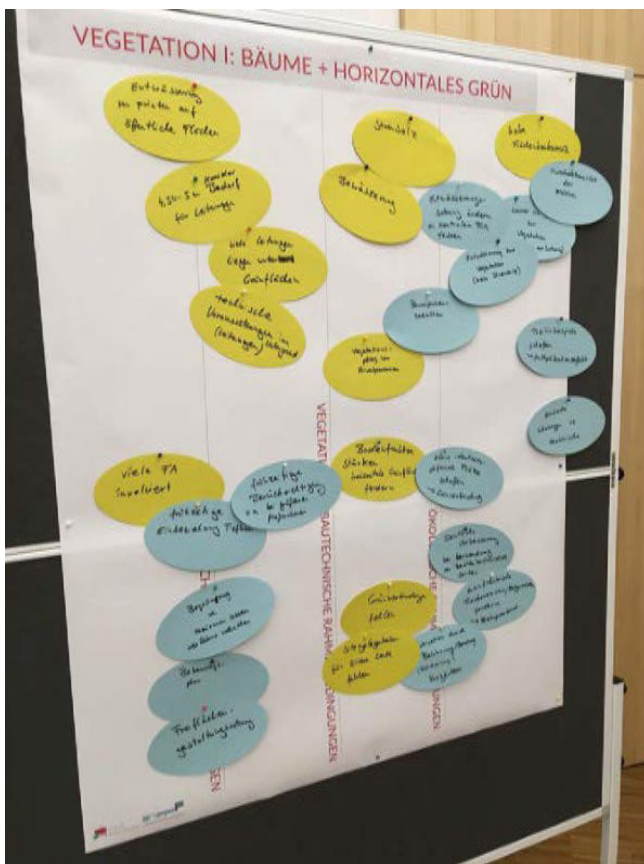
Durch den gemeinsamen Austausch wurde erkennbar, wie ausgeprägt das Bewusstsein für die Stärkung des Grüns in Würzburg ist und wie viele Initiativen und Aktivitäten zur Förderung des Stadtgrüns es bereits gibt.

Abb. 82: identifizierte Problemlagen (gelb) und Lösungen/Zielvorstellungen (blau) zum Problemkomplex I

Abb. 83: identifizierte Problemlagen (gelb) und Lösungen/Zielvorstellungen (blau) zum Problemkomplex II

Themenkomplex Vegetation I:

- Änderung der Entwässerungssatzung als Basis für Änderungen der Regenwasserbewirtschaftung (z. B. Einleitung von Niederschlag auf Privatflächen in den öffentlichen Raum)
- Schaffung von kleinen identitätsstiftende Plätzen
- Und frühzeitige Berücksichtigung von Vegetation und Baumpflanzungen v.a. bei



größeren Baumaßnahmen

- Das FB Tiefbau und Verkehrswesen sollte frühzeitig einbezogen werden
- Multifunktionalität der Flächen stärken
- „Motivation durch Belohnung/Beratung“ Förderungen für grüne Vorgärtengestaltung
- Freiflächengestaltungssatzung zur Stärkung des Stadtgrüns
- Mainfränkische Trockenrasen/Magerrasen fördern (Biotopverbund)

Themenkomplex Vegetation II:

- Vorhandenes Grün sichern, Starkregen speichern
- Regelung mit Entwässerungsbetrieb ändern, Entwässerungssatzung anpassen
- Dezentrale Regenwasserbewirtschaftung im B-Plan festlegen
- In Wettbewerbsvorgaben in B-Plänen Fassaden bzw. Dachbegrünungen festlegen
- Abwassergebühren sparen, wenn „privates“ Wasser zur Verfügung gestellt wird
- Regenwasserverantwortlichen bei Stadt schaffen
- Historische Fugen aufnehmen statt versiegeln
- Sanierungsbedarfe für Qualifizierung nutzen
- Öffentliche Gebäude als Vorreiter
- Besonders betroffene Gebiete ausweisen (Hitze, Autoanzahl...)
- Förderungen für besonders schwierige Standorte erhöhen

